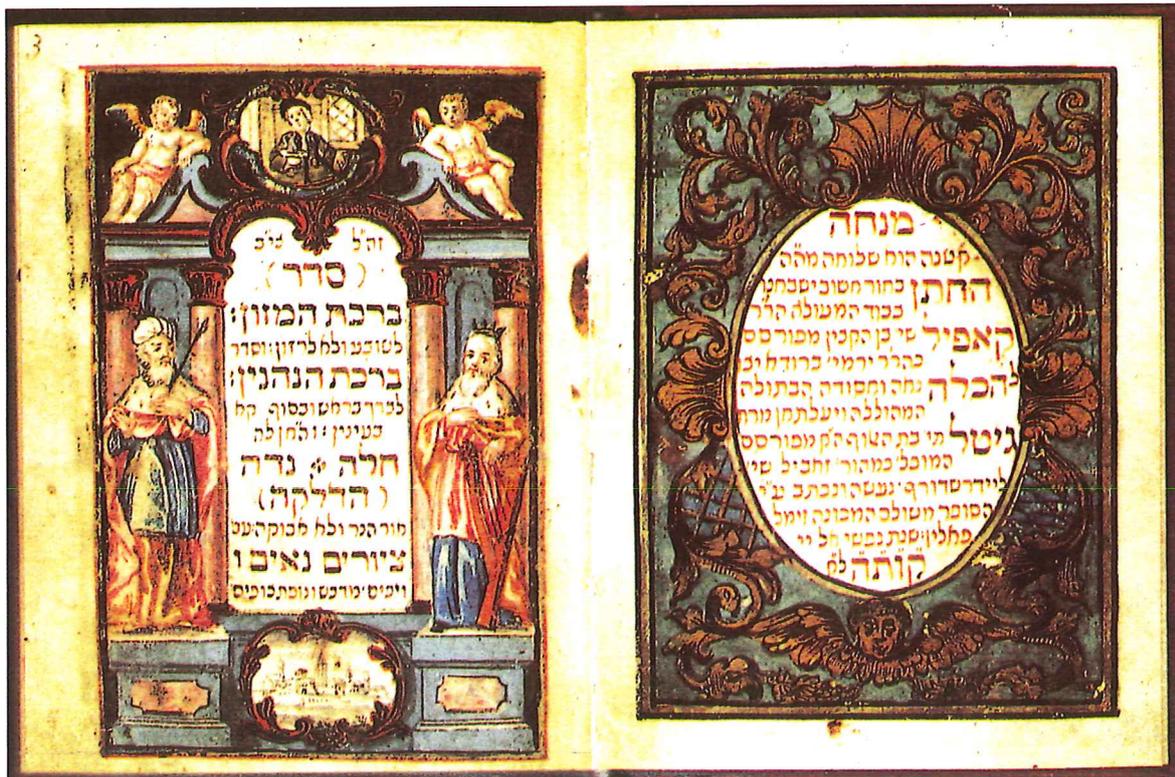


DAVID

JÜDISCHE KULTURZEITSCHRIFT

4. Jahrgang · Nr. 15 · Dezember 1992

Chanukka 5753 חנוכה



Seder Birkat ha-mazon, Wien, 1751



Birkat ha-mazon (Segenssprüche), Titelseite, Wien, 1724, Aaron Wolf Schreiber Herlingen



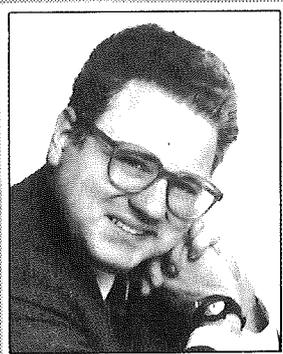
„Die 4 Söhne“ aus der Pessach Haggada, Wien, 1728, Aaron Wolf Schreiber Herlingen



Pessach Haggada, Titelseite, Preßburg, 1772, Chajim ben Ascher Anshel



Pessach Haggada, Titelseite, Kittsee, 1770, Chajim ben Ascher Anshel



*Die besten Wünsche
zum Chanukka-Fest
allen Gönnern
und Lesern unserer Zeitschrift!*

*Im Namen der Redaktion
Ilan Beresin*

IMPRESSUM:

DAVID – Jüdische Kulturzeitschrift
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
DAVID – Jüdischer Kulturverein: A-1200 Wien,
Durchlaufstraße 13/38, Tel. 0222/330 49 32.

Chefredakteur: Ilan Beresin.

Redaktion: Dr. Pierre Genée, Gerhard Milchram,
Evelyn Ebrahim Nahooray, Monika Plainer.

Freie Mitarbeiter: Joseph Canaan, DDr. Ferdinand Dexinger, Meir Faerber, Dr. Adolf Gaisbauer, Jean Claude Heimbucher, Martin Müllauer, Mag. Inés Müller, Dr. Anton Pelinka, Sylvia Roller, Patricia Steines, Johann Straubinger, Dr. Christoph Tepperberg, Mag. Brigitte Ungar-Klein.

Zweck: Information der Mitglieder und Freunde des Jüdischen Kulturvereines DAVID.

Abonnementpreis: 4 Ausgaben/öS 250,- (Ausland: zuzüglich Spesen). Bankverbindung: BAWAG 01910-767-611, CA-BV 0957-41815/00. Girozentrale Wien 46485.

Grundlegende Richtung: überparteiliche und überregionale jüdische Kulturzeitschrift.

Satz und Druck: Druckerei Otto Koisser & Co. KG, Zieglergasse 77, 1070 Wien.

Jüdische Buchkunst – ein Mittel zur Integration in die österreichische Barockkultur

Dr. Dr. h. c. Ursula Schubert

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Wien das Zentrum der hebräischen Buchmalerei im süddeutschen Raum. Denn obwohl hebräische Drucke schon seit ca. 200 Jahren mit Holzschnitten illustriert waren und diese seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts allmählich – vorerst auf den Titelseiten – dem Kupferstich hatten weichen müssen, erwachte zu Anfang des 18. Jhdts. bei den sogenannten „privilegierten Juden“ rund um den Kaiserhof von Wien plötzlich größtes Interesse an handgeschriebenen und mit Miniaturen oder Federzeichnungen ausgestatteten privaten Andachtsbüchern. Diese „Hofjuden“, die als Armeelieferanten und Financiers von Staatsmonopolen den Hofkreisen nahestanden, waren durch Kenntnis des Lebensstils ihrer aristokratischen Umgebung häufig auch selbst zu Kunstkennern und Kunstliebhabern geworden. Auf der anderen Seite genöß bei vielen dieser Hofjuden die rabbinische Bildung großes Ansehen, worauf ihr Wunsch nach einem künstlerisch ausgestatteten eigenen Andachtsbuch zurückzuführen sein dürfte.

Einem solchen Bedürfnis jüdischer Kunstliebhaber nachzukommen wurde dadurch wesentlich erleichtert, daß das Judentum seit der Antike über eine eigene Gruppe von geschulten „Schreibern“ verfügte, denen der tägliche Umgang mit Pinsel, Feder, Farben

und Tusche eine selbstverständliche Gewohnheit war. Da diese Schreiber durch die Erfindung der Buchdruckerkunst mehr oder weniger auf das Schreiben von Tora- und Esterrollen sowie Mesusot eingeschränkt waren, suchten sie ein neues Betätigungsfeld und fanden es durch die Wünsche dieser Hofjuden und anderer wohlhabender jüdischer Kaufleute.

Die Heimat der meisten Schreiber und Illuminatoren der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts waren Böhmen und Mähren. Im Jahre 1719 schrieb und illustrierte Meschullam Zimel aus Polna in Böhmen für Natan, den Sohn von Jsaak Oppenheim aus Wien in der Stadt Wien eine Pessach Haggada. Die Illustrationen der Haggada benützen großteils die Kupferstiche der 2. Auflage der Amsterdamer Haggada von 1712 als Vorlage, geben sie aber nicht „auf Tafeln gestochen“ wie Meschullam Zimel angibt, sondern als Federzeichnungen wieder. Im Jahre 1732 schrieb er für Kaiser Karl VI. und seine Gemahlin Elisabeth ein Widmungsblatt, das er mit den Portraits des Kaiserpaares schmückte. Die Umschrift setzt sich aus Versen in hebräischer, aramäischer, lateinischer und deutscher Sprache zusammen. Der Miniaturmalerei – eine Technik, die bei den Wiener Auftraggebern offensichtlich wenig Anklang fand – bediente sich Meschullam Zimel bei der Anfer-

tigung eines kleinen Büchleins mit Segenssprüchen (Birkat ha-mazon), das er im Jahre 1751 im Auftrag von Koppel ben Jeremia Broda für dessen Braut Gittl bat Savel Leidersdorf schrieb und illustrierte (siehe Titeltitelbild). Das kleine Stadtbild am unteren Rand der Titelseite könnte den Herkunftsort der Braut wiedergeben. Infolge der Tatsache, daß das Büchlein für eine Frau bestimmt war, enthält es auch die Segenssprüche zu den drei Geboten für Frauen, zum Backen des Halla, zum monatlichen Tauchbad und zum Anzünden der Sabbatlichter, die jeweils mit einer entsprechenden Illustration versehen sind.

Ein erfolgreicher Konkurrent von Meschullam Zimel, der ihn nicht nur an Anzahl und Qualität der Aufträge sondern auch in seiner Stellung bei nicht-jüdischen Kreisen übertraf, war Aaron Wolf Schreiber Herlingen aus Gewitsch in Mähren. Im Gegensatz zu Zimel waren es seine ersten Arbeiten, ein Birkat hamazán-Büchlein (Wien 1724), ein Beschneidungsbuch (Wien 1728) und eine Pessach Haggada (Wien 1728), die er mit bunten Miniaturen schmückte. Dann jedoch scheint er sich dem Diktat der Wiener Auftraggeber gebeugt zu haben und statete seine Handschriften mit Tusche- oder lavierten Federzeichnungen aus, die den Kupferstichen seiner Vorlage, der Amsterdamer Haggada, möglichst

Das Buch zum Pessach-Fest

Nur mehr in wenigen Exemplaren lieferbar!

PESSACH-HAGGADAH

Codex orientalis 7 der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt



Vollständige farbige Faksimile-Ausgabe der 52 Seiten im Originalformat 250 x 340 mm, Halbleder mit Marmorpapier, entsprechend dem Originaleinband, alle Blätter randbeschnitten. Wissenschaftlicher Kommentar. Auf 730 Exemplare streng limitierte Auflage.

öS 11.500,-/DM 1.760,-

ISBN 3-201-01463-X

Zu den bedeutendsten illustrierten Handschriften der jüdischen Buchkultur gehört die Pessach-Haggadah, das Buch zum Fest der Befreiung der Juden aus der Knechtschaft der Ägypter.

Die um das Jahr 1769 entstandene „Darmstädter Haggadah“ stellt eine besonders wertvolle Ausgabe dieses Buchtyps dar. Die Handschrift enthält biblische Texte, Hymnen, Psalmen, Verse und Aufzeichnungen religiöser Bräuche, die von begleitenden Illustrationen direkt ins Bild umgesetzt werden. Neben reich verzierten Initialen finden sich 20 Miniaturen, von denen jede einzelne wie ein kleines Gemälde wirkt.



AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ / AUSTRIA

Familie
**Ingenieur F. K.
Markovits**

wünscht allen Freunden
ein schönes
Chanukka-Fest

*Der Bezirksvorsteher
von Josefstadt,
Ludwig Zerzan,
wünscht allen
jüdischen Mitbürgern
ein schönes
Chanukka-Fest!*

*Allen jüdischen Mitbürgern
und ihren Angehörigen
die besten Glückwünsche
zum Chanukka-Fest
entbietet*

Mag. Franz Karl
Bezirksparteiobmann
der ÖVP-Meidling

Familie Primarius Med.-Rat
Dr. med. T. SMOLKA
Facharzt für Kinderheilkunde

wünscht allen ihren
Freunden, Bekannten und
Patienten ein friedliches
Chanukka-Fest



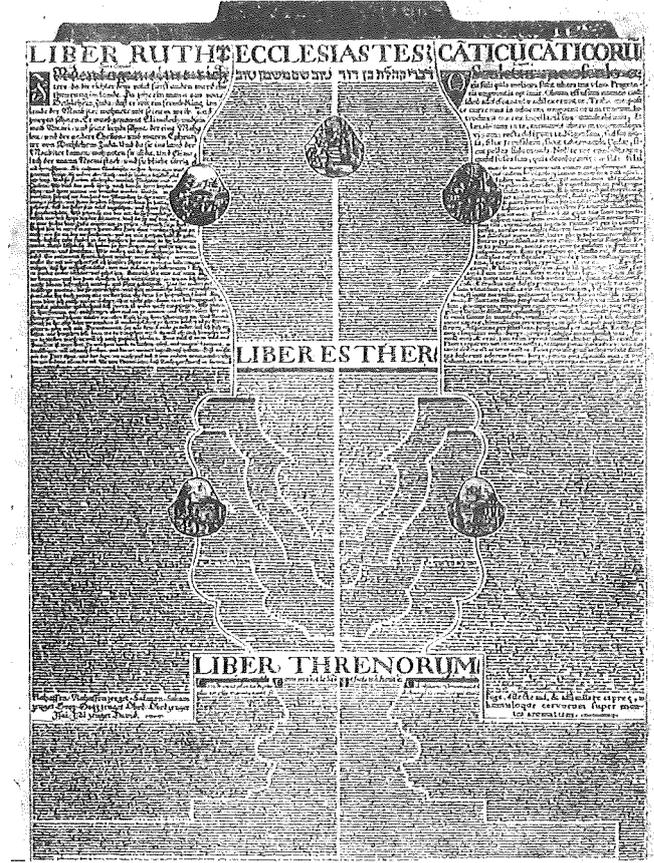
**Namens der Wiener ÖVP
wünschen wir unseren
jüdischen Mitbürgern
ein gesegnetes und frohes Chanukka-Fest.**

StR. Dr. Bernhard Görg
Landesparteiobmann

Dr. Johannes Hahn
Landesgeschäftsführer



Ausschnitt aus einem Widmungsblatt für Karl VI. und seine Frau Elisabeth, Wien, 1732, Schreiber: Meschullam Zimel aus Polna, ÖNB, Wien Cod. hebr. 223



Fünf Megillot, Wien, 1748, Aaron Wolf Schreiber Herlingen, ÖNB, Wien, Cod. Ser. Nov. 1594

nahe kamen. Eine besondere Glanzleistung seiner Schreibkunst sind die fünf bisher bekannt gewordenen Einzelblätter, auf denen der gesamte Text der fünf Megillot in verschiedenen Sprachen aufgezeichnet ist: Buch Ruth – deutsch; Hohes Lied – lateinisch; Klagelieder – französisch; Esther und Prediger – hebräisch. Außerdem schmückte er diese Texte mit mehre-

ren Medaillons mit Federzeichnungen. Dabei kommt seine Verbundenheit mit Wien deutlich darin zum Ausdruck, daß er in den ersten Buchstaben des ersten Wortes des Hohen Liedes „O“ (sculetur) ein Bild von Wien mit dem Stephansdom setzte. Im Jahre 1745 fertigte er ein Bild von Kaiserin Maria Theresia im Krönungsornat in Mikrographie, das aber leider nicht erhalten ist, von dem aber Heinrich Flesch im 2. Jahrgang des Jahrbuches der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik, 2. Jahrgang, Prag 1930, 285–295, bes. 287 berichtet. Auf Grund solcher außerordentlicher kalligraphischer Fähigkeiten wurde Aaron Wolf Herlingen in der k. k. Bibliothek der Kaiserstadt Wien als Bibliothekar (Officialis in Biblioteca Caesarea Viennensi) angestellt, eine für einen Juden der damaligen Zeit in der Habsburger Monarchie einmalige Stellung. Daß er im Jahre 1762 bereits tot war, geht aus dem Schreiben eines Anonymus an Kaiserin Maria Theresia hervor, in dem empfohlen wird, daß der verwitbten Bibliothecschreiberin Veronica Aaronin erlaubt werden möge, für die frommen Juden einen koscheren Gasthof einzurichten.

Wie schwer es gewesen sein dürfte, sich in den jüdischen Kreisen der Kaiserstadt Wien als Schreiber und Miniaturmaler durchzusetzen, scheint der offensichtlich fehlgeschlagene Versuch von Chajjim ben Ascher Ansel aus

Kittsee bei Preßburg zu beweisen. Chajjim war in jungen Jahren, d. h. seit 1725, in Kittsee als Lehrer tätig, begann jedoch 1741 mit dem Kopieren und Illuminieren von Handschriften. Aber bis auf eine einzige Ausnahme besteht der Dekor – abgesehen von der Titelseite, die in der Art der Amsterdamer Haggada mit den bunt gemalten Bildern von Moses und Aaron geschmückt ist – bei allen Handschriften in Blumenkränzen im Rokokostil um die Initialworte. Sie entstanden zwischen 1741 und 1782 in Kittsee oder Preßburg. Die Ausnahme betrifft eine Pessach Haggada, die Chajjim ben Ascher Ansel 1748 in der „Kaiserstadt Wien“ geschrieben und illustriert hat. Hier ist der Haggadatext in der üblichen Weise mit den Bildern sowohl aus der Venezianischen Haggada 1609/29 als vor allem aus der Amsterdamer Haggada von 1712 illustriert. Es sind lavierte Federzeichnungen, wie es dem Geschmack des Wiener Kundenkreises entsprach. Auf die Titelseite setzte Chajjim unter die Bilder von Moses und Aaron eine Vignette mit einer Darstellung der rabbinischen Legende von der Fruchtbarkeit der Israeliten in Ägypten, die er aus der Venezianischen Haggada übernahm. In drei Bildern sieht man hier, wie Mann und Frau zur erotischen Anregung gemeinsam in einen Spiegel blicken, worauf die israeliti-



„Vermehrung der Israeliten in Ägypten“, aus Pessach Haggada, Wien, 1748, Chajjim ben Ascher Ansel

Fortsetzung auf Seite 7

**D a m i t S i e b e i m S p a r e n
s c h ö n e G e w i n n e
m a c h e n . . .**

DIE ERSTE
Nehmen Sie uns beim Namen



Österreichische Volkspartei

Aus Anlaß des Chanukka-Festes entbieten wir all unseren jüdischen Freunden die besten Wünsche und ein besonderes friedvolles Fest.

Erhard Busek
Vizekanzler
ÖVP-Bundesparteiobmann

Abg. Ingrid Korosec
Generalsekretärin

Dr. Ferdinand Maier
Generalsekretär



Frohe Festtage
entbietet allen jüdischen Freunden die
City-ÖVP
LAbg. GR Peter Neumann

herder
VIELE SCHÖNE SEITEN.

1010 Wien, Wollzeile 33
Telefon 0222/512 14 13 Serie

PLANTECH

Ausbau

Spezialunternehmen für Innenausbau

Bauhof:

A-1200 Nordwestbahnstr. 89
Tel. (0222) 35 22 00

Herr Kretsch wünscht allen jüdischen Kunden,
Freunden und Bekannten ein friedliches
Chanukka-Fest

Hotel Stefanie

Kategorie
A****, First Class

1020 Wien, Taborstraße 12,
Tel.: 211 50-0 · Fax: 211 50-160
Telex: 134 589 hoste a



130 Zimmer mit Bad/WC, Kabel-TV mit Fernbedienung,
Telefon, Radio, Minibar, Haarfön, teilweise Klimaanlage,
Restaurant, Bar, Hofgarten, Veranstaltungsräume bis 200 Personen,
Garage im Haus.

Gerne servieren wir Ihnen auch ein KOSCHERES FRÜHSTÜCK.
Wir wünschen allen unseren Freunden und Gästen schöne Feiertage.

Chanukka – Gedenken an eine Entscheidung

Ferdinand Dexinger

In den speziellen Gebeten zum Chanukka-Fest und auch im Talmud (Sab 21b) werden bei der Schilderung der Ereignisse, die der Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem durch die Makkabäer vorangingen, jüdische Glaubenstreue und hellenistische Bedrückung einander gegenübergestellt. So ist bekanntlich im Schmone-Esre dieses Festes davon die Rede, daß es das Ziel der heidnischen Bedrücker war, „zu tilgen Deine (sc. G'ttes) Lehre aus ihrem Gedächtnisse, sie abtrünnig zu machen den Satzungen Deines göttlichen Willens“.

Mit der Feier dieses Festes verbindet sich naturgemäß der Gedanke an die Bewahrung der jüdischen Identität angesichts einer fundamentalen kulturellen Herausforderung. Es ist wohl kaum möglich, die jüdische Geschichte zu verstehen, wenn man sich nicht der Tragweite der in der Makkabäerzeit getroffenen Entscheidung bewußt wird. Daß es sich dabei um eine Entscheidung an einer historischen Weggabelung handelte, wird auch durch ein wenig bewußtes Faktum unterstrichen. In der Makkabäer-Zeit gab es bekanntlich verschiedene jüdische Gruppen, die mehr oder minder alle den legitimen Weg in die Zukunft suchten. Dazu zählten neben den Sadduzäern etwa auch die Gemeinschaft von Qumran und auch die Vorläufer der heutigen Samaritaner. Die beiden letztgenannten standen, im Unterschied zu den Sadduzäern, dem Tempel von Jerusalem kritisch gegenüber. Mit den Sadduzäern gemeinsam war ihnen jedoch eine sehr strikte und weitaus rigorosere Interpretation des Religionsgesetzes, als sie von den für das rabbinische Judentum prägend gewordenen Pharisäern vertreten wurde. Die Distanz zum Tempel in Jerusalem läßt es als selbstverständlich erscheinen, daß das Chanukka-Fest in Qumran nicht belegt ist, und auch von den

Fortsetzung von Seite 5

schen Frauen sechs gleich große Kinder haben, d. h. bei jeder Geburt sechs Kinder bekommen, wie Raschi in seinem Pentateuchkommentar berichtet; und als schließlich die Ägypter die israelitischen Kinder vernichten wollten, heißt es, daß sie die Erde verschlang und „wie Blumen“ erst dann aus der Erde herauswachsen ließ, als die Gefahr vorüber war. Aber da die Kunstfertigkeit von Chajjim ben Ascher Anselch weit hinter derjenigen von Meschullam Zimel und Aaron Wolf Schreiber Herlingen zurücksteht, fand er in Wien offensichtlich keine Auftraggeber und blieb daher auf seinen lokalen Kundenkreis beschränkt.

Samaritanern bis heute nicht gefeiert wird, ist doch ihr kultisches Zentrum der Garizim und nicht Jerusalem. Die Gruppe von Qumran ist ebenso wie die Sadduzäer aus der Geschichte verschwunden, die Samaritaner und das rabbinische Judentum hingegen gibt es bis heute. Von rabbinischer Seite wurde den Samaritanern in verschiedener Form Synkretismus vorgeworfen. Tatsächlich aber steht die Konsequenz samaritanischer Gesetzesinterpretation der rabbinischen in nichts nach. Man könnte überspitzt sagen: wären sie Synkretisten, gäbe es sie nicht mehr als unterscheidbare Gruppe. So aber haben beide, die Samaritaner wie das rabbinische Judentum über mehr als zwei Jahrtausende ihre Identität bewahrt. Dieses Faktum ist ihnen gemeinsam, obwohl sie sich in ihrer Stellung Jerusalem gegenüber, wie nicht zuletzt das Chanukka-Fest zeigt, grundlegend unterscheiden.

Wenn man nach den Ursachen dafür fragt, kommt einem das hellenistische Judentum in den Sinn, das einen starken Anpassungsprozeß an die griechisch-hellenistische Kultur durchgemacht hatte und als solches aus der Geschichte verschwunden ist. In gewissem Sinn ist das Christentum ein Produkt dieses Vorganges. Aber auch das Christentum konnte seine, nun von der jüdischen zwar verschiedene, aber strukturell nicht unähnliche Identität (die Christen verstehen sich in einem übertragenen Sinn auch als Volk Gottes!) nur durch das Festhalten an seiner jüdischen Wurzel bewahren. Die gegenteiligen Versuche eines Marcion wurden ebenso wie die gnostische Loslösung von der Geschichte abgewiesen. Wenn man nach den Gründen für diesen Geschichtsverlauf fragt, dann bietet sich vielleicht folgende Erklärung an. Der entscheidende Punkt liegt in der Relevanz des Religionsgesetzes. Eine weitgehende Anpassung an die jeweils dominierenden gesellschaftlichen Tendenzen führt, wie im Fall des hellenistischen Judentums, zur Auflösung der jüdischen Identität. Eine allzu starre und unflexible Gesetzesinterpretation zeitigt, wie das Beispiel der Qumran-Gruppe und in gewisser Weise auch der Sadduzäer zeigt, dasselbe Resultat. Andererseits bewirkt die konsequente Interpretation des überkommenen Religionsgesetzes und das Festhalten daran als einer gruppenspezifischen Norm, den Bestand der Identität aber um den Preis einer gewissen Abgrenzung nach außen, was im Fall der Samaritaner besonders deutlich ist. Es läßt sich aus historischer Sicht kaum bezweifeln, daß der Religion allgemein und der jüdischen im besonderen eine identitätsstiftende

Funktion zukommt. Damit ist aber eine für das Judentum sehr bedeutsame Problematik angesprochen. Durch den Lauf der Geschichte bedingt, sind identitätsstiftende Merkmale, wie etwa die gemeinsame Sprache und Kultur gegenüber der Religion in den Hintergrund getreten. Die Staatsgründung Israels hat hier eine neue Situation geschaffen. Damit scheint es zum erstenmal seit zwei Jahrtausenden möglich zu sein, jüdische Existenz im außerreligiösen Raum zu verwirklichen. Wer die einschlägige Diskussion in Israel verfolgt, kann sehr leicht erkennen, daß der aktuelle Stellenwert der Religion (der historische ist ja ohnedies unbestritten) als identitätsstiftender Faktor heiß umkämpft ist. Das Problem tritt regelmäßig auch im Zusammenhang mit der Frage nach den Aufgaben eines jüdischen Museums auf. Aber nicht nur als theoretisches Problem ist diese Frage stets virulent, sondern auch als ganz konkretes Problem des einzelnen Menschen.

Angesichts dieser Überlegungen im Anschluß an die jüdische Religionsgeschichte erinnert Chanukka wohl daran, daß jeder Versuch, jüdische Existenz unabhängig von der jüdischen Religion, sei es im Rahmen marxistischer oder liberall-humanistischer Weltanschauung zu begründen, ein Experiment mit ungewissem Ausgang darstellt.

Kostenloser Verleih von Filmen und Videos!

Die Kulturabteilung des Staates Israel, Anton-Frank-Gasse 20, 1180 Wien, Tel. 470 47 41-50 weist darauf hin – und erteilt auch weitere Informationen –, daß über das Österreichische Filmservice kostenlos Videos (VHS) und Filme (16 mm) entlehnt werden können. Bestellung persönlich, schriftlich oder telefonisch (0222) 505 72 49.

Adresse: Schaumburggasse 18, 1040 Wien.

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8.00–16.00 Uhr. Es gibt einen annotierten Sonderkatalog, der Israel gewidmet ist und 86 Titel (fast alle in dt. Sprache) über Land und Leute, Zeitgeschichte, Wirtschaft, Technik, Kunst und Kultur, Religion etc. bis hin zum Tourismus aufweist.

Familie

Emmerich Rosenberg

wünscht
allen Verwandten, Kunden
und Bekannten
ein schönes Chanukka-Fest!

Firma

*Johann G. Heller
und Kalman Heller*

1160 Wien, Hasnerstraße 34
Telefon 92 72 14, 92 02 54
entbieten allen Freunden
ein schönes Chanukka-Fest!

LICHTER

SPEZIALFIRMA FÜR MEDIZINISCH-
TECHNISCHEN BEDARF

Familien Lichter und Feichtinger
wünschen allen Freunden, Kunden und
Bekannten ein schönes Chanukka-Fest!
1010 Wien, Trattnerhof 2/119
Telefon 533 20 77
1070 Wien, Neubaugasse 25
Telefon 93 13 69

MARGA UND URI KOHN

1130 WIEN

wünscht allen Freunden
und Bekannten ein
friedliches Chanukka-Fest

Der Bezirksvorsteher von
Wieden

DDR. LENGHEIMER

wünscht allen jüdischen
Mitbürgern ein schönes
Chanukka-Fest!

JAKOB GUTMANN UND FAMILIE

wünschen allen
Verwandten, Freunden
und Bekannten ein schönes
Chanukka-Fest



FREIER WIRTSCHAFTSVERBAND LEOPOLDSTADT

Wir wünschen den jüdischen Kaufleuten alles Gute
zum Chanukka-Fest

Komm.-Rat Josef E. Maly
Bezirksobmann

*EIN FROHES
WEIHNACHTSFEST UND
ALLES GUTE FÜR
1993.*

**Sozialdemokratische
Partei Österreichs**

Dr. Grigori und Sina Galibov

Ordination: 1020 Wien, Rotenstern-
gasse 37/Stg. 1/T. 7, Telefon 216 28 13

wünschen allen Freunden,
Bekannten und Verwandten
ein schönes Chanukka-Fest

Univ. Doz. Dr. Gerald Eliot Wozasek

Facharzt für Unfallchirurgie

Ordination:
1130 Wien, Eitelberggasse 23-25
Tel.: 877 55 79

wünscht allen Patienten,
Freunden und Bekannten ein
friedliches Chanukka-Fest

Einladung zum
BALL DER WIENER WIRTSCHAFT

am 13. Februar 1993

Kartenverkauf: Freier Wirtschaftsverband
Bezirksorganisation Innere Stadt

Sitz: 1010 Wien, Kärntnerstraße 44, (Reisebüro Transaustria)
Tel. 587 36 11

Die
SPÖ Penzing
entbietet allen jüdischen Freunden
ein schönes Chanukka-Fest

Der Bezirksvorsteher-Stv. von Landstraße

Irmtraud Paiha

wünscht allen jüdischen Mitbürgern
ein schönes Chanukka-Fest!

KOSZTELITZ

AUDIO-VIDEO, HAUSHALT
& TELEKOMMUNIKATION

WIR SIND UMGEZOGEN

1010 Wien, Marc Aurelstr.9
Tel. 533 41 48, Fax: 532 88 13/22

Die Familie Sauer
wünscht allen ihren
Kunden, Freunden
und Bekannten
frohe
Festtage!

DACHDECKER · BAUSPENGLER · SCHWARZDECKER

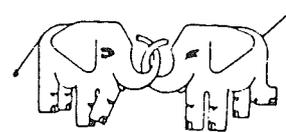
ING. WOCILKA

216 68 91-93
FAX 216 68 94

1020 WIEN · GROSSE SCHIFFGASSE 24

Althausanierung	Eternit-Dächer	Schneeschutzanlagen
Blechanstriche	Fassadenbleche	Sturmschadendienst
Blech-Dächer	Kamininstandsetzung	Taubenabwehr
Bramac-Dächer	Lichtkuppeln	Terrassensanierung
Dachausbauten	Preßkiesdächer	Velux-Fenster
Dachflächenfenster	Regenschadendienst	Winterbetreuung
Dach-Service-Abos	Rinnenreinigung	Ziegel-Dächer

SÄMTLICHE NEUARBEITEN UND REPARATUREN



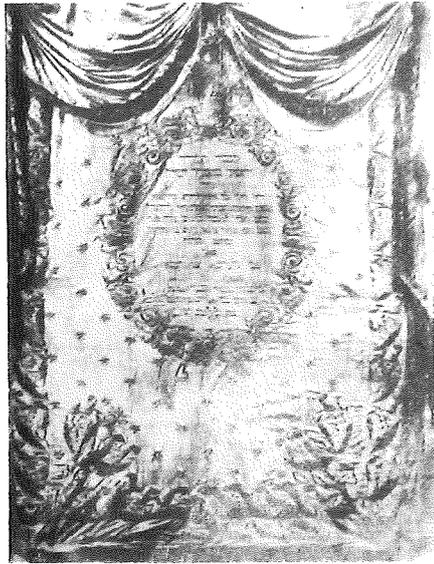
Liebe ist ... bei Ramy zu shoppen

Karten für
BAT - MITZVAH
BAR - MITZVAH
CHANUKKA
MASEL-TOV
TODAH
Quitli Karten
Geburtstag
Hochzeit

diverse Karten und Billets
für jüdische und
nichtjüdische Anlässe

Ramy

1010 Wien, Rotenturmstraße 24
Telefon: 535 33 88, Telefax: 638 7 19



1

In diesem Beitrag sollen bisher unveröffentlichte bzw. selten publizierte Abbildungen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

Wien

In den Jahren 1825 bis 1826 errichtete der renommierte Biedermeierarchitekt Josef Kornhäusel die Synagoge in der Seitenstettengasse. Abbildung 1 zeigt jenen Toravorhang, den Zvi Hermann Baron von Todesco aus Anlaß der Verhehlung seiner Tochter Nuna mit Ephraim Porges im Jahre 1826 für das Bethaus stiftete. Er war aus feinem Silberbrokat mit reicher Goldstickerei gearbeitet, zeigte Ranken um das ovale Inschriftenfeld sowie Füllhornmotive zwischen Blättern und Blüten an den Rändern.

In der Zeitungsschilderung über die Einweihung des Tempels wird allerdings ein karmesinfarbener Vorhang

Randbemerkungen zu den Synagogen in Österreich

Pierre Genée

erwähnt, den auch Jacob Schuhfried, ein Schüler Kothgassers, auf einem Ranftbecher dargestellt haben dürfte (siehe Titelblatt der Zeitschrift David Nr. 10). Das ursprüngliche Aussehen des Betraumes – mit seinem von Kerzenlichtern bestimmten Beleuchtungskonzept – ist nur auf wenigen zeitgenössischen Abbildungen ersichtlich. Seit damals sind an diesem Gebäude wiederholt Umbauarbeiten vorgenommen worden. Zunächst wurden in den Interkolumnien, links und rechts vom Toraschrein, die ursprünglich dort fehlenden Frauengalerien weitergeführt, Sockel und Kandelaber auf der zweiten Galerie entfernt, ebenso die Kerzenhalter am Fuß der 1. Galerie. Um 1867 wurde eine Gasbeleuchtung eingeleitet, später elektrisches Licht installiert. Abbildung 2 zeigt den Innenraum in der Zwischenkriegszeit, im Vordergrund als Kollage ein Kinderchor unter der Leitung eines Kantors.

Der Leopoldstädter Tempel entstand in den Jahren 1854 bis 1858 und war mit seinen insgesamt 3.740 Sitz- und Stehplätzen als Zentralsynagoge für die immer größer werdende Gemeinde gedacht. Abbildung 3 zeigt die Westfassade zur Tempelgasse mit Blick in Richtung Praterstraße, Abbildung 4 das Eingangsportal mit einem interessanten Lichteinfall, das Bild Nr. 5 den Innenraum um 1937.

Die türkisch-jüdische Gemeinde in Wien hatte schon unter der Regent-

schaft Karls VI. eine Sonderstellung. Deren Mitglieder erfreuten sich – auf Grund des Friedensvertrages von Passarovits – seitens der österreichischen Behörden wesentlich größerer Freizügigkeit als die einheimischen Juden und bewahrten auch nach 1867 einen autonomen Gemeindestatus. Schon 1778 ist ein gemeinnütziges Bethaus urkundlich nachgewiesen, doch dürfte ein solches schon seit 1736 bestanden haben. Der türkische Tempel in Wien 2., Zirkusgasse 22, wurde in den Jahren 1885 bis 1887 nach Plänen des Architekten Hugo von Wiedenfeld erbaut. Er war stilistisch nach Motiven der Alhambra gestaltet und zählte zu den prächtigsten Bauten dieser Art. Die vorliegende Abbildung (Nr. 6) zeigt das Gebäude auf einer alten Neujahrskarte.

Auf Bild Nr. 7 sieht man einen überdimensionierten, monumental wirkenden Toraschrein. Er befand sich im sogenannten Pazmanitentempel, der erst in den Jahren 1911 bis 1913 – nach Plänen von Ignaz Reiser – errichtet wurde. Miteinbezogen in das Bauvorhaben waren kleiner Betsaal, Beratungszimmer und Bibliothek, entsprechend den Erfordernissen eines Gemeindezentrums. Abbildung 8 zeigt einen Querschnitt durch den Gebäudekomplex mit eingezeichnetem Bibliotheksraum.

1930 entstand (vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges) eine der letzten Synagogen in Wien XIV. (heute Wien XV.), Storchengasse 21, auch der „Storchentempel“ genannt. Die Pläne dazu stammten wieder von Ignaz Reiser, der auch die Winterbetschule in der Hubergasse (Wien XVI.) und die Bauten am neuen israelitischen Friedhof (Tor 4 des Wr. Zentralfriedhofes) errichtet hatte. Im November 1938 wurde auch der Storchentempel stark in Mitleidenschaft gezogen, Gesetzestafeln und Davidsterne an der Fassadenoberkante weggerissen, das Innere verwüstet, das Gebäude selbst nicht zerstört. Es steht heute noch und befindet sich in einem äußerst verfallenen Zustand. Auf einer verwitterten Gedenktafel ist zu lesen: „In diesem Haus befand sich durch mehr als 60 Jahre bis zu seiner gewaltsamen Zerstörung im Jahre 1938 der Storchentempel des Israelitischen Tempelvereines Emunas Awes für die Bezirke XII–XIV.“ Das Foto der Abb. 9 stammt aus dem Jahre 1988 und zeigt den gesamten Gebäudekomplex einschließlich der schon vor 1930



2



„So ist das Leben: Eine Trennung in bestem Einvernehmen. Eine Tochter im schönsten Flegelalter. Ein neuer Anfang. Mit der neuen alten Bank. Und vieles wird möglich.“

Sprechen Sie über Ihren privaten Spar- und Kreditplan mit Ihrem Kundenberater bei der Bank Austria.

Bank Austria

Die Bezirksparteileitung
Neubau der ÖVP
entbietet allen jüdischen
Mitbürgern ein schönes
Chanukka-Fest



Abgeordneter zum
NR Heribert Steinbauer
und Bezirksvorsteher-
Stellvertreter
Julius Formanek

Der Bezirksvorsteher
von Mariahilf,
Mag. KURT PINT,
wünscht allen jüdischen
Mitbürgern ein schönes
Chanukka-Fest!

Der
Bezirksvorsteher
von
Wien-Innere Stadt,
***Dr. Richard
Schmitz***

wünscht allen
jüdischen Freunden
ein schönes
Chanukka-Fest!

Veranstaltungen
für
politisch Interessierte

Khlesplatz 12,
1125 Wien,
Tel: 804 65 01/0

**RENNER
INSTITUT**

Von der Kranken- zur Gesundheitskasse

Lebensqualität durch Gesundheitsvorsorge

- ✓ Mutter-Kind-Paß-Untersuchung
- ✓ Vorsorge(Gesunden)-Untersuchung
- ✓ Jugendlichen-Untersuchung
- ✓ Zahnprophylaxe
- ✓ Initiativen im Bereich „Gesundheit am Arbeitsplatz“
- ✓ Diätberatung (Diabetiker)
- ✓ Gesundheitsberatung

Ihr Partner
in Sachen Gesundheit

Wiener Gebietskrankenkasse

Das
Bezirksmuseum Rudolfsheim-Fünfhaus
wünscht allen jüdischen Freunden
ein schönes Chanukka-Fest

Familie Neuberger

wünscht allen Verwandten
und Freunden im In- und Ausland
ein friedliches Chanukka-Fest

TIMETRON



Unterhaltungselektronik von
Timetron Ges.m.b.H.

1020 Wien, Pazmanitengasse 12
Tel. 216 32 80

Familie Laszlo Zelmanovics
wünscht allen Kunden und
Freunden ein schönes
Chanukka-Fest

Familie Robert Herzlinger

Fellgroßhandlung

1060 Wien, Liniengasse 2a

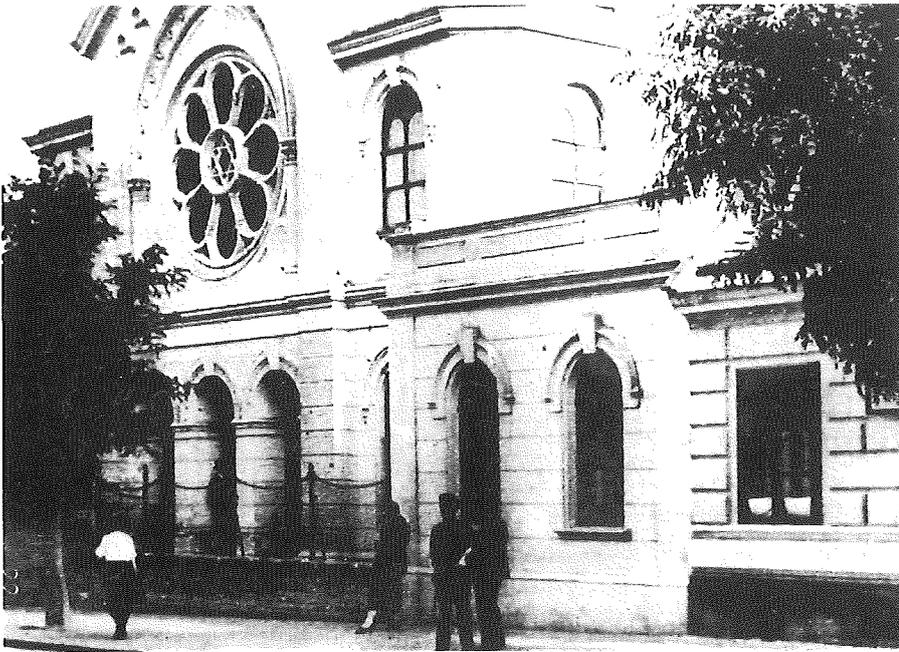
FRISÖR SAMY

Ein Team mit einer Philosophie

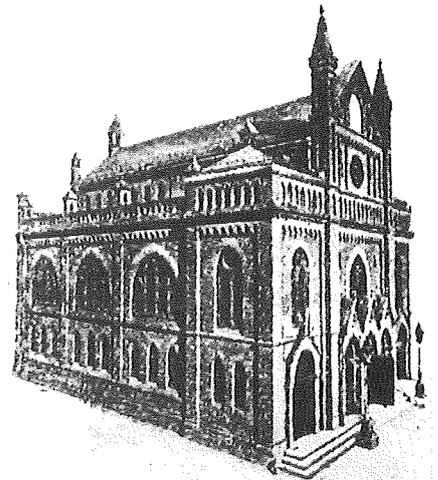
1. MODELLIEREN STATT schneiden.
2. Kreieren statt kopieren
3. ERST HÖREN DANN AGIEREN
4. Beraten statt überrumpeln

GEHT'S UMS MODISCHE
FRISIEREN, MUSST DEN
SAMY KONTAKTIEREN

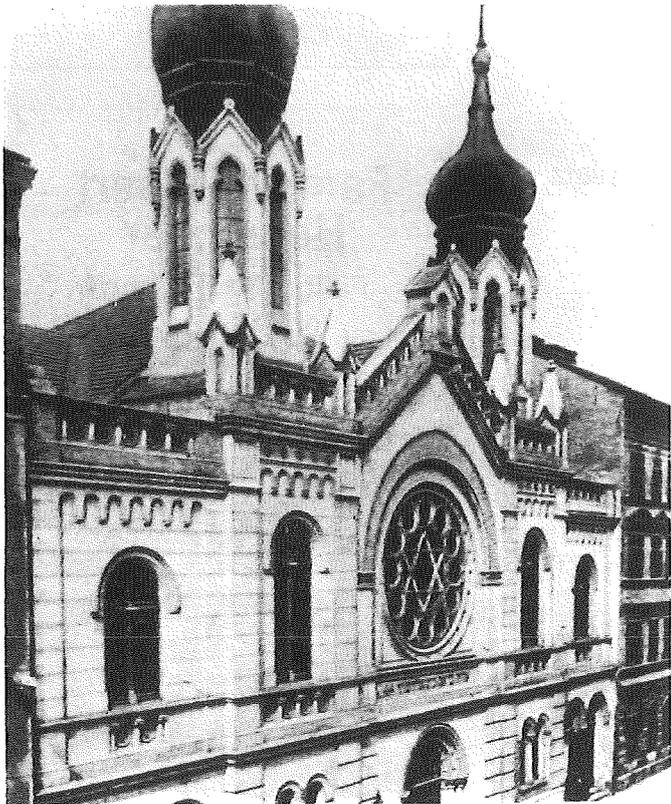
1160 Wien,
Ottakringer Straße 168
Vor Anmeldung:
Tel. 45 97 74



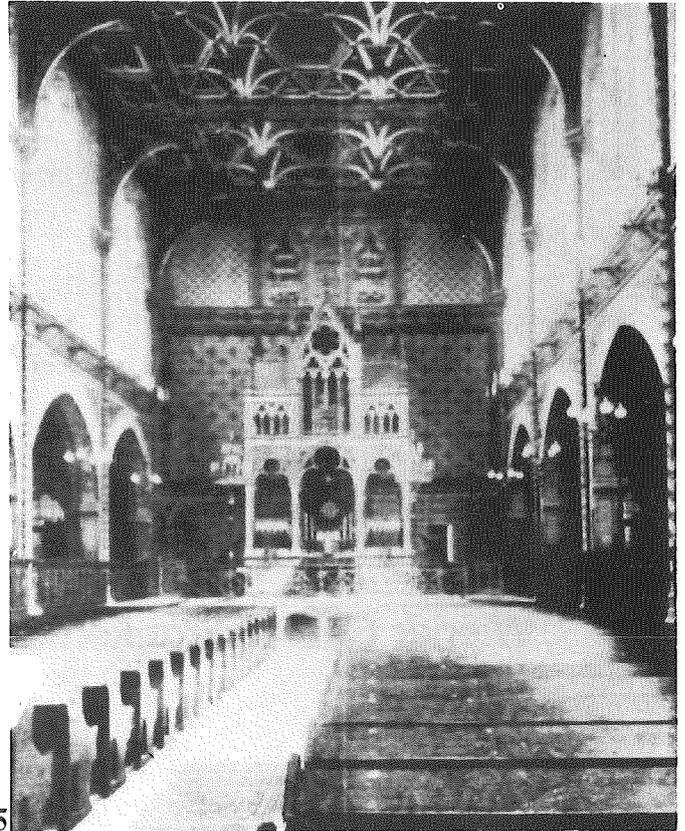
11 Synagoge in Wien-Simmering, Braunhubergasse



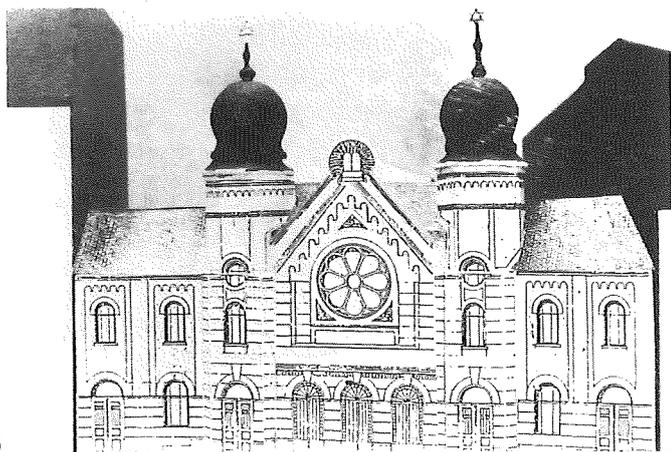
14,



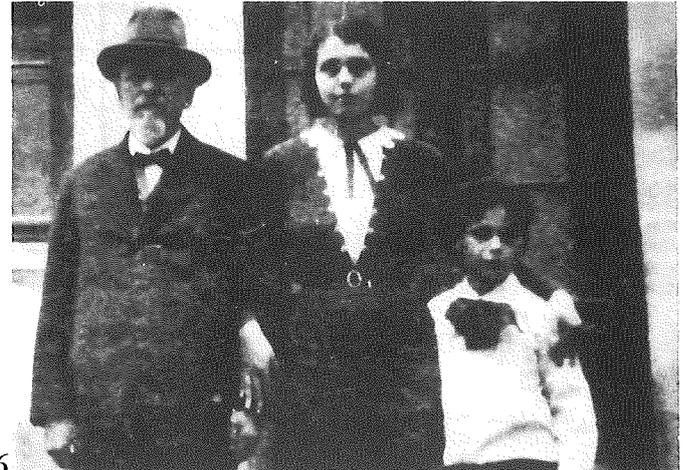
12 Synagoge in Wien-Brigittenau, Kluckygasse



15



13 Synagoge in Wien-Margareten, nach einem Modellbau von Klaus Rott



16

bestehenden gründerzeitlichen Fassadenanteile.

Jakob Gartner errichtete in Wien insgesamt vier Synagogen. Er verstand es, neoromanische Stilelemente mit orientalisierenden Einflüssen zu einer ansprechenden Synthese zu vereinen. Die schönste Synagoge stand am Humboldtplatz in Wien-Favoriten und hatte mit ihrer Zentralkuppel und den kleinen Ecktürmen eine starke Ähnlichkeit mit der Synagoge in Olmütz, die ebenfalls von Gartner entworfen worden war. Bild Nr. 10 zeigt den Tempel in Olmütz, auf den Abbildungen 11 bis 13 sind die Synagogen in Wien-Simmering (Braunhubergasse), Wien-Brigittenau (Kluckygasse) und Wien-Margareten (Siebenbrunnengasse) ersichtlich.

Max Fleischer führte – im Gegensatz zu Gartner – die Neogotik in die Synagogenarchitektur ein. Er verlieh seinen Bauten ein „kirchliches“ Aussehen und verfolgte mit dieser Intention „Gleichberechtigung“ auch im Sakralbau. Abb. 14 zeigt – auf einer alten Neujahrskarte – die im Jahre 1884 fertiggestellte Synagoge in Wien VI., Schmalzhofgasse. Auf Abb. 15 ist der Innenraum des Müllnertempels (Wien IX.) dargestellt. Bemerkenswert ist, daß die Frauengalerien fehlen und durch um wenige Stufen erhöhte Seitenschiffe ersetzt sind.

In Wien gab es neben den großen Synagogen zahlreiche Beträume und -stuben, die in Wohnhäusern, aber auch in Gassenlokalen untergebracht waren. Die meisten waren im 2. und 20. Bezirk anzutreffen. Auf Abb. 16 sieht man eine jüdische Familie vor dem Eingang des Vereinsbethauses „Achdus Israel“, im Hof des Hauses Rembrandtstraße 32. Das Bild dürfte um 1930 entstanden sein. Heute ist in diesen Räumen eine Werkstatt untergebracht (siehe Abb. 17). Ein weiteres Foto (Abb. 18) zeigt den Eingang zum Bethausverein „Kehilath Jakob“ in Wien 1., Judengasse 11. Lt. Hugo Gold wurde er um 1927 von Mitgliedern des Vereinsbethauses „Machsike Hadath“ (im Lazzenhof 2) gegründet und unterhielt auch eine Talmud-Tora-Schule.

Niederösterreich

Im Gebiet des heutigen Niederösterreichs siedelten Juden schon im Mittelalter. Die zweite Siedlungsperiode fällt in das 16. und vor allem 17. Jahrhundert, als sich Juden in nahezu 70 kleinen Gemeinden auf dem Lande niederließen. Eine dieser Judengemeinden befand sich in Bockfließ. Nach der Überlieferung waren es 16 Häuser, die um einen Platz gruppiert waren, auf dem sich ein kleines Bethaus und ein stimmungsvoller Brunnen befanden hatten. Nach der Vertreibung 1670/71 gingen die Häuser an andere Besitzer über, ein Teil der ehemaligen Synagoge diente später als Backofen, 1940 wurde sie schließlich

abgerissen. Seit 1966 trägt das ehemalige Judenviertel den Namen „Altstatt“; am 9. 7. 1988 wurde an jener Stelle, wo einst die Synagoge gestanden, ein vom Wolkersdorfer Künstler Josef Schrems geschaffenes Denkmal enthüllt, das an die kleine Judenstadt im 17. Jht. erinnern soll (s. Abb. 19). Bockfließ ist wahrscheinlich die einzige nö. Gemeinde, die sich in dieser Form ihrer jüdischen Mitbürger aus längst vergangenen Tagen erinnert.

Nach 1848 bzw. 1867 durften sich Juden erstmals auch in NÖ ungehindert niederlassen. So entstanden im wirtschaftlichen Umfeld der Reichshauptstadt zahlreiche Siedlungen mit insgesamt 15 Kultusgemeinden, die flächendeckend auch ihre Mitglieder außerhalb der größeren Städte zu betreuen hatten. Neben den Gemeindesynagogen wurden außerdem zahlreiche Vereinsbethäuser und Privatsynagogen gegründet.

Ein solches Vereinsbethaus ist auch in Laa a. d. Thaya überliefert: Es war im ersten Stock des Eckhauses Kirchenplatz-Burgplatz untergebracht und hatte bis zum März 1938 Bestand. Die vorliegende Aufnahme (Abb. 20) zeigt das leerstehende, stark verwahrloste Haus, wie es heute aussieht.

Eine weitere Vereinssynagoge befand sich in Erlach, das in religiösen Belangen zunächst von Neunkirchen, seit 1874 von Wr. Neustadt betreut wurde. Wegen verschiedener Unstimmigkeiten mit der Muttergemeinde entschlossen sich die Juden von Erlach, Pitten, Walpersbach und Lanzenkirchen, eine eigene Synagoge zu errichten. Diese wurde 1896 fertiggestellt und befand sich auf dem Anwesen der Familie Samuel Hacker (Erlach, Nr. 69). Soweit aus den vorliegenden Xerokopien geschlossen werden kann, handelte es sich um ein ca. einstockhohes Gebäude von annähernd quadratischem Grundriß mit Schrägdach und schön gearbeiteten Rundbogenfenstern. Im November 1938 erlitt das Gebäude keinen größeren Schaden, diente während des Krieges als Flüchtlingsunterkunft, nach Kriegsende als Sammelplatz für den Heimtransport von Verschleppten. 1974 wurde das Gebäude teilweise abgebrochen und zu einem Wohnhaus umgebaut. Die vorliegenden Skizzen wurden nach relativ unscharfen Xerokopien angefertigt (s. Abb. 21).

Burgenland

Im Gegensatz zu Niederösterreich konnte sich im Gebiet des heutigen Burgenlandes – über den Zeitraum von ca. 300 Jahren – ein autochthones Landjudentum entwickeln, das dem Wechsel der Zeiten bis zum Jahre 1938 standhalten sollte. Auf den Estherhazyschen Besitzungen waren das die „7 heiligen Gemeinden“ (Shewa Kehiloth), auf Batthianyschem Grund die Gemeinden Rechnitz, Stadt Schlaining

und Güssing. Die bedeutendste auf Estherhazyschem Besitz war die autonom verwaltete Gemeinde Eisenstadt-Unterberg; Abbildung 22 zeigt die 1834 von Karl Moreau im Stil des Revolutionsklassizismus erbaute Gemeindesynagoge von Eisenstadt. Die Aufnahme dürfte anlässlich einer Hochzeit angefertigt worden sein. Am rechten Seiteneingang findet sich – umgeben von zahlreichen Menschen – ein Baldachin.

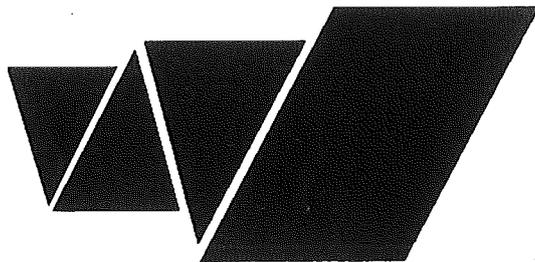
Auf Abbildung 23 sieht man die Synagoge von Kittsee, das ebenfalls zu den sieben heiligen Gemeinden gehörte. Es ist dies die einzige bisher bekannte Aufnahme des heute nicht mehr bestehenden Gebäudes. Im jüdischen Museum von Eisenstadt findet sich außerdem ein von Kittseer Schülern angefertigtes Modell.

Die Mattersdorfer Synagoge soll ursprünglich im gotischen Stil erbaut gewesen sein, jedenfalls hat sie im 19. Jht. ihr ursprüngliches Aussehen verloren. Die vorliegende Aufnahme zeigt die Vorderseite mit zwei getrennten Eingängen für Frauen und Männer (Abb. 24).

Die 1840 errichtete Synagoge in Güssing hatte eine klassizistische Inneneinrichtung. Auf der Dachdecke fand sich die Darstellung eines Schofars mit Bracha; die Wiedergabe dieser Darstellung verdanken wir Berth Rotstein, der sie aus dem Gedächtnis gezeichnet hat (Ab. 25).

Steiermark

In der Steiermark durften sich seit der großen Vertreibung im Jahre 1496 Juden erst nach Inkrafttreten des Staatsgrundgesetzes (1867) wieder ansiedeln. Größte Bedeutung erlangte die jüdische Gemeinde in Graz, wo sich auch der Sitz der Kultusgemeinde für Steiermark und Kärnten befand. 1892 bis 1894 entstand die große Synagoge am Grazer Grieskai; unmittelbar neben der Synagoge wurde ein im Stil angepaßtes Schul- und Amtshaus errichtet, das mit der Synagoge eine bauliche Einheit bildete. Das Amtsgebäude wurde in der Folge durch Erweiterungsbauten vergrößert, 1903 erhielt es einen Turnsaal, 1914 den Zubau eines einstöckigen Traktes für die 4. Volksschulklasse und einen Winterbetsaal (mit 214 Sitzplätzen) im Erdgeschoß. Im November 1938 ging die Synagoge in Flammen auf, die Brandruine wurde gesprengt. Bestehen blieb das Amts- und Schulgebäude, das an BDM und HJ überantwortet wurde. Nach dem Krieg kam das weitgehend umgestaltete Gebäude wieder an die IKG Graz, diese richtete im ehemaligen Sitzungssaal, im ersten Stock, einen provisorischen Betraum ein. 1969 wurde der gesamte Gebäudekomplex renoviert; seit damals befindet sich der Betsaal im Parterre. Abb. 26 zeigt



Der Vorstand und die Landesleitung Wien des Österreichischen Wirtschaftsbundes wünschen allen jüdischen Wirtschaftstreibenden und Freunden sowie deren Angehörigen ein schönes Chanukka-Fest!



ÖSTERREICHISCHER WIRTSCHAFTSBUND

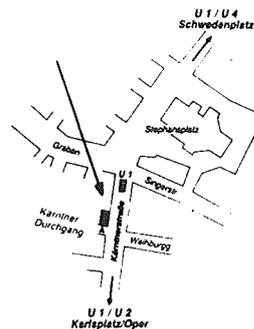
Landesgruppe Wien
1010 Wien, Falkestraße 3/3

wünscht allen Kunden ein
schönes Chanukka-Fest!

**Haarersatz und Perücken
vom Fachmann mit
jahrzehntelanger
Erfahrung**

**INTERNATIONALES PERÜCKENHAUS
RUDOLF SCHIFF**

1010 Wien, Kärntner Straße 8
(beim Stephansplatz)
Telefon 0222 / 512 28 79
Montag - Freitag 9 - 18 Uhr
Samstag 9 - 13 Uhr, jeden
1. Samstag im Monat bis 17 Uhr



Leopold Eck

Installationen – Sanitär – Gas – Wasser – Heizung –
Wohnungsverbesserung – Reparaturen – Service
1180 Wien, Gymnasiumstr. 32, Tel. 34 92 21, Fax 310 16 43

wünscht allen Freunden, Bekannten und Kunden
ein schönes Chanukka-Fest!



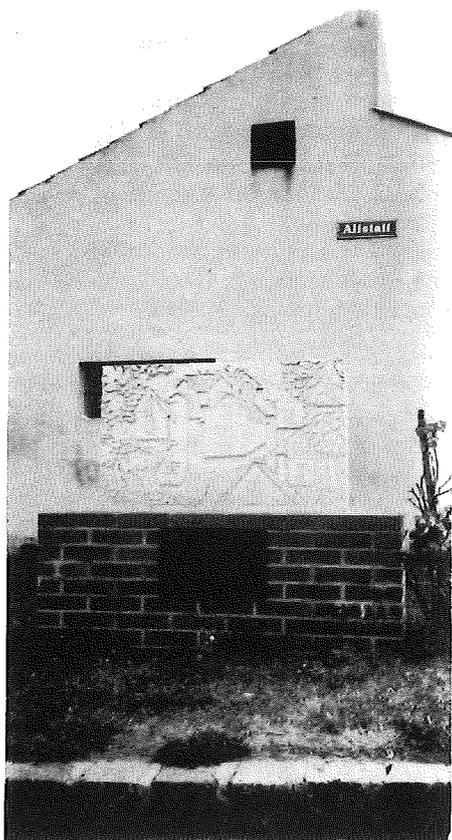
17



20



18

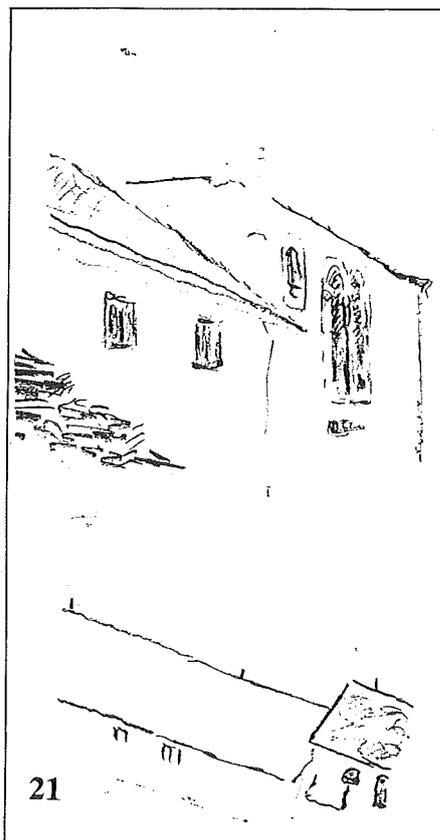


19

das ehemalige Amts- und Schulgebäude nach dem Umbau im Jahre 1914. Zum Vergleich dazu eine Aufnahme mit dem Trakt der ehemaligen Winterbetschule aus dem Jahre 1992 (Abb. 27).

Hohenems

Die bedeutendste Barocksynagoge in Österreich stand in Hohenems. Sie wurde in den Jahren 1771 und 1772 errichtet und überstand relativ unbeschadet die Jahre des Naziterrors. 1953 wurde das Gebäude von der Gemeinde Hohenems erworben und in ein Feuerwehrhaus umfunktioniert. Die wenigen früheren Innenaufnahmen vermitteln nur eine vage Vorstellung von den nicht mehr erhaltenen, Deckenmalereien. Umso erfreulicher ist es, daß Frau Mag. Inés Müller eine präzise fotografische Wiedergabe eines Wandabschnittes in der Zeitschrift *Mult és Jövö* (Jhg. 1914) entdeckt hat (Abb. 28); Sie zeigt in ovaler Einrahmung den unwölkten Berg Sinai, am Fuße die Zelte des Volkes Israel; darüber die Sonne hinter einem wolkenbehangenem Himmel mit Blitzen und Posaunen; in der Mitte die Hand Gottes mit den zwei Geset-



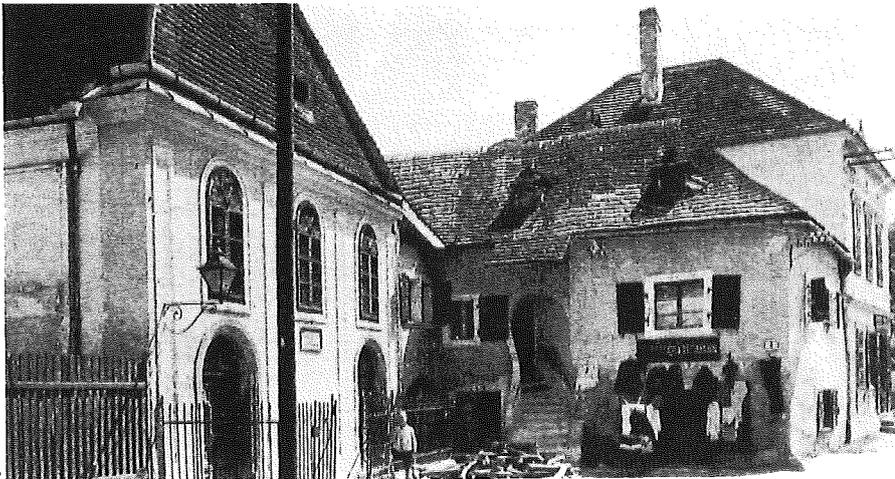
21



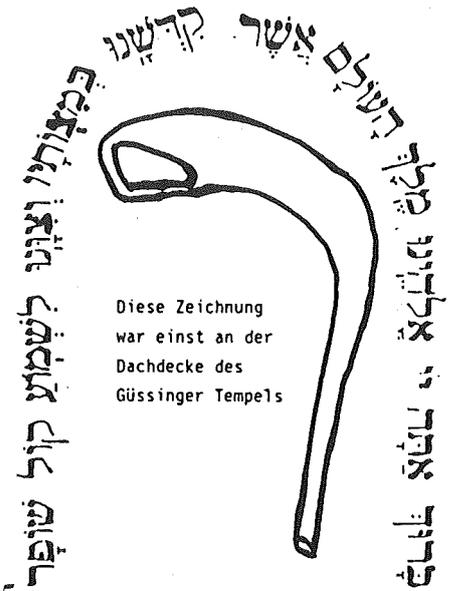
22



23



24



25

Diese Zeichnung
war einst an der
Dachdecke des
Güssinger Tempels

zestafeln. Dieses Bild, das in einer Farbproduktion leider nicht vorliegt, bedarf noch einer eingehenden, kunsthistorischen Würdigung.

Einige Literaturangaben:

Zeitschrift „Zentrum“ 1-3, 5-19 (Titelbilder, verschiedene Beiträge), Wien, 1984-89, Zeitschrift „David“ 1-14 (Titelbilder, verschiedene Beiträge), Wien, 1989-1992, Jüd. Echo, Jg. 1989 (Beitrag über die Synagogen Wiens).

Der Novemberpogrom, Hist. Museum d. Stadt Wien, 1988 (mit einigen Abbildungen), P. Genée, Wiener Synagogen 1825-1938, Löcker-Verlag,

Wien, 1987 (mit zahlreichen Abbildungen), P. Genée, Synagogen in Österreich, Löcker-Verlag, Wien, 1992 (und zahlreichen Abbildungen).

Bildnachweis:

- Abb. 1: Menorah, Wien-Frankfurt, März 1926.
- Abb. 2: Margarete Mezei.
- Abb. 3, 7: Korts, 1906, Wien, Wien am Anfang d. 20. Jhts.
- Abb. 4, 10: ÖNB.
- Abb. 5: Die Leopoldstadt, Wien, 1937.
- Abb. 6, 12, 14: H. M. d. Stadt Wien.
- Abb. 8: Studia judaica austriaca IX, Eisenstadt, 1982.
- Abb. 9, 17, 19, 27: P. Genée, Wien.

Abb. 11: H. Exenberger, Wien.

Abb. 13: Klaus Rott, Wien.

Abb. 15: H. Hammer-Schenk, Synagogen/in: Deutschland, Hamburg, 1981.

Abb. 16: A. Lifschütz, Kibbuz Hamapil, Israel.

Abb. 18: A. Pisarek, um 1930.

Abb. 20: G. Göstl, Rildbach.

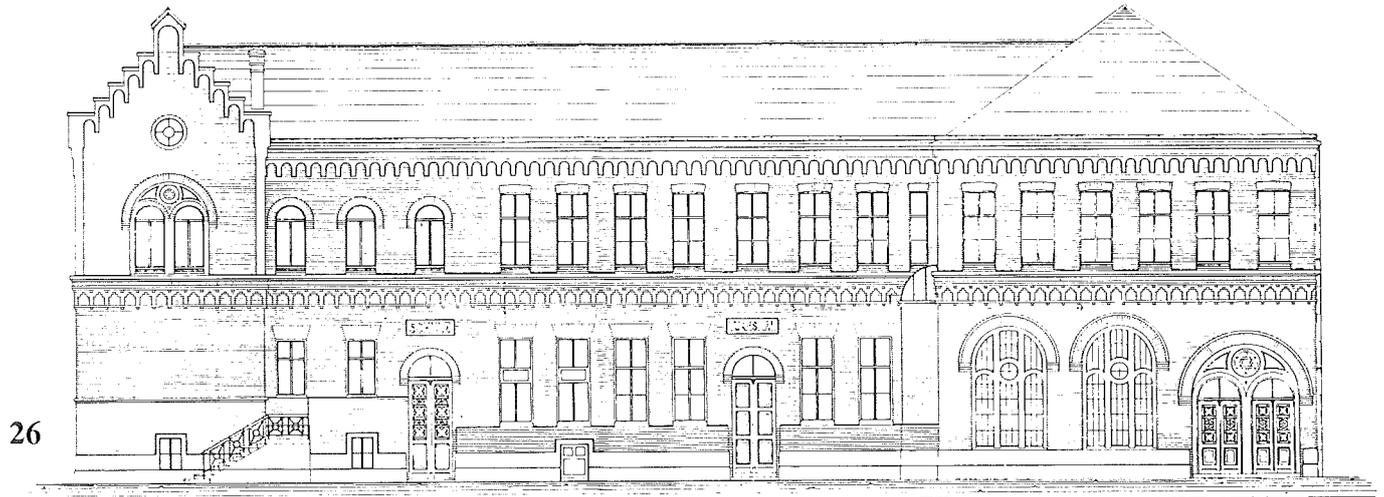
Abb. 21: F. Ritter, Erlach/P. Genée.

Abb. 22, 23, 24: J. Museum in Eisenstadt.

Abb. 25: B. Rothstein, Stockholm.

Abb. 26: Johanneum, Graz.

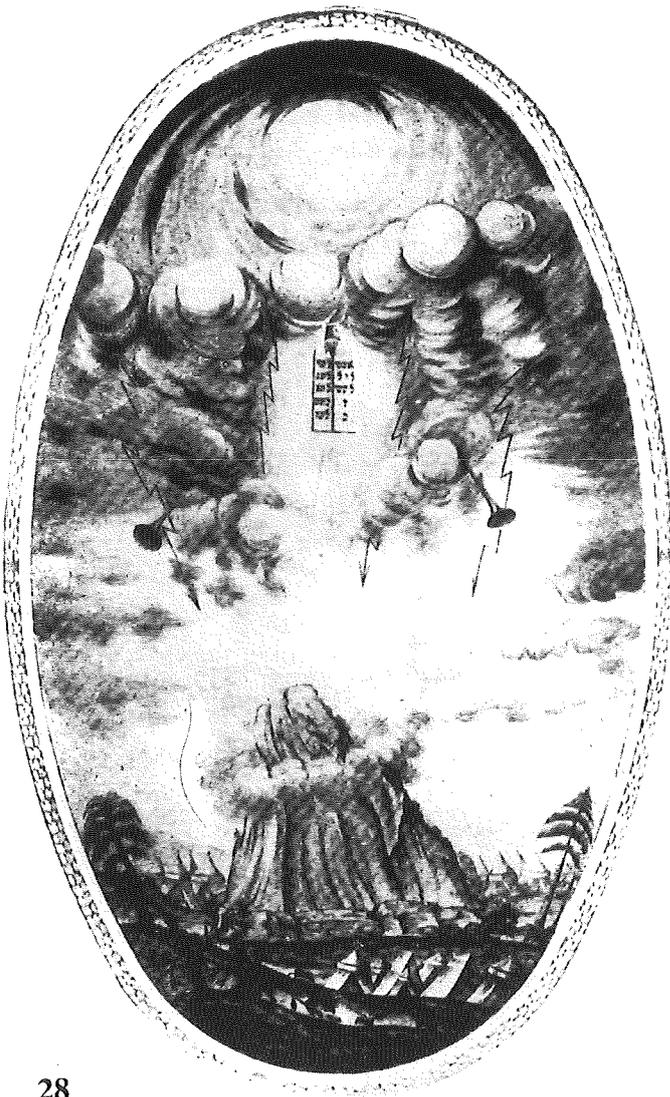
Abb. 28: Mult es Jövö, 1914.



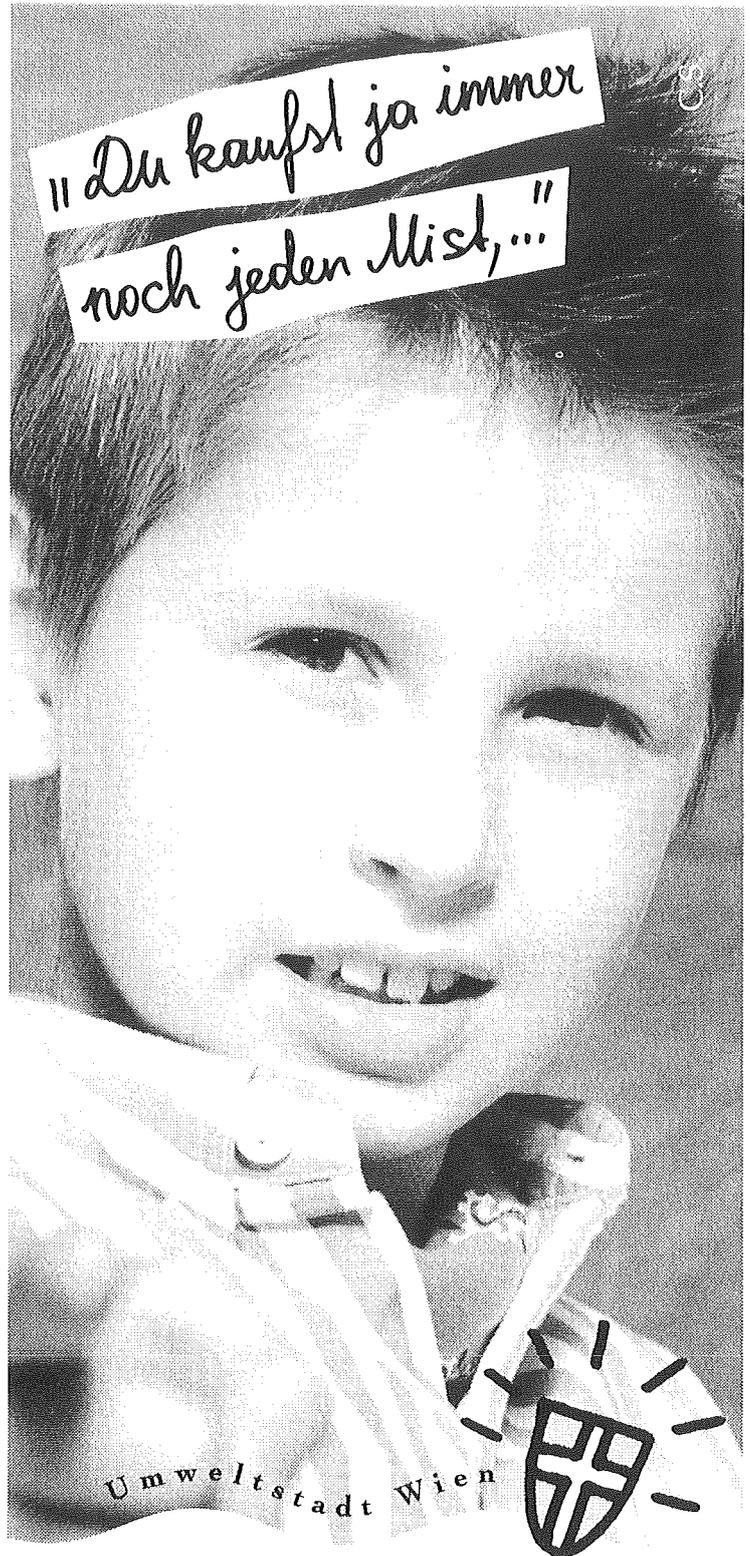
26



27



28



... obwohl Du ununterbrochen über Verpackung schimpfst. Wenn Du so weiter machst, wird meine Zukunft eben nur noch aus Dosen, Plastikflaschen und Styropor bestehen.

Red nicht nur über meine saubere Zukunft. Tu was.

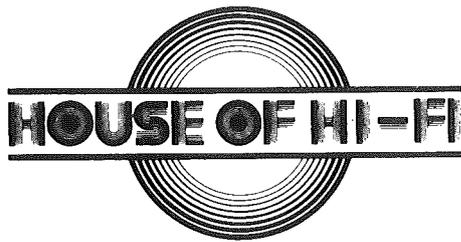


Derzeit machst Du jährlich 115 kg Mist. Und Du trennst nicht einmal 100 kg davon! Du könntest die Hälfte trennen. Und auch weniger Mist machen. Mülltrennung hat nur dann Sinn, wenn jeder mittut. Mach bitte mit. Ruf das

MISTTELEFON 55 16 61

und bestell Dir die Broschüre "Mist im Griff".





A-1070 Wien, Neubaugasse 11
Telefon 93 27 79 und 93 73 96
Telefax 526 25 39

Spezialunternehmen für
hochwertige Hi-Fi- und Stereotechnik
Autorisierte Vertretung führender Hi-Fi-Marken
Spezialist für Compact Discs

Schmuck- und Münz-Shop

A. Maurer

wünscht allen Freunden und Bekannten
ein schönes Chanukka-Fest

*Ankauf – Verkauf – Tausch
Münzen, Gold- und Silberwaren
Armband- und Taschenuhren – Klein Antiquitäten
Schätzung und Beratung*

A-1010 Wien, Mahlerstraße 11, Tel. 512 71 00
Tonbanddienst 512 74 74, Fax 512 73 99

PARFÜMERIE
HUBER
KOSMETIK
PEDIKÜRE – SOLARIUM

Telefon 535 76 51
1010 Wien, Tuchlauben 25
1010 Wien, Rotenturmstraße 16

Das Maimonides-Zentrum,

Elternheim, Pflegewohnheim und Krankenanstalt
der Israelitischen Kultusgemeinde und dessen Mitarbeiter
wünschen allen Gemeindemitgliedern

ein schönes Chanukka-Fest

und wir nehmen die Gelegenheit wahr, den Förderern des Maimonides-Zentrums ihren
besondern Dank auszudrücken!

Kislew 5753

Schenken Sie Bäume statt Blumen!

Der **KKL** bringt Ihre Hoffnungen zum Blühen.

KEREN KAYEMETH LEISRAEL

1010 Wien, Stubenring 4, Tel. 512 77 05



Machen Sie Ihr Spiel

CASINOS AUSTRIA

Baden · Badgastein · Bregenz · Graz · Kitzbühel · Kleinwalsertal · Linz · Salzburg · Seefeld · Velden · Wien · Innsbruck (Eröffnung Dez. 1992)

Von Montag bis Sonntag erwarten wir Sie täglich bei
Americ. Roulette, Franz. Roulette, Baccara, Black Jack, Poker, Red Dog, Sic Bo, Glücksrad und Spielautomaten.

MILCH - WAS SONST ?!

Klugköpfe werden zum Glas Milch greifen, um die neue Energiezufuhr rechtzeitig zu sichern. Wer fleißig Milch, Joghurt oder Kakaomilch trinkt, oder eines der geschmackvollen Milchprodukte in das tägliche Ernährungsprogramm einbaut, gibt den Infektions- und Stoffwechselerkrankungen weniger Chancen, hält seinen Cholesterinspiegel in Ordnung und wird das neue Schuljahr fit überstehen. Kaum ein Nahrungsmittel hat so viele wichtige Bausteine wie Milch. Zum Beispiel das Mineral-„Spuren“ Element Kalzium.



Ein biologisches Kapital

Studien haben bewiesen, daß die maximale Knochendichte bzw. -masse des Menschen zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr erreicht wird. Diese maximale Knochenmasse ist ein biologisches Kapital, das bis in das hohe Alter reichlich Zinsen bringt. Wird im Kindes- und Jugendalter zu wenig auf dieses „Konto“ eingezahlt, in Form einer unzureichenden Kalziumzufuhr und mangelnder körperlicher Aktivität, besteht im Alter ein viel höheres Risiko an Knochenbrüchen.

Knochenbaustein Kalzium

Dieser wertvolle Mineralstoff ist für das Zellenwachstum, die Nerven- und Muskelregung, die Blutgerinnung sowie für den Knochenstoffwechsel ungemein wichtig. Eine ausreichende Versorgung mit Kalzium sowie genügend körperliche Aktivität sind unabdingbare Voraussetzungen für ein gesundes Knochenwachstum und den Aufbau einer hohen Knochendichte beim heranwachsenden Menschen.

Aber dies ist nur einer der vielen „Lebens-Bausteine“ in der Milch.

Man sollte aber auch einmal von den hochleistungsfähigen Fabriken auf vier Beinen sprechen, denen wir dieses so wichtige Grundnahrungsmittel zu verdanken haben. Eine gute Milchkuh liefert pro Tag an die 20 Liter Milch. Die Milchproduktion - von der Futterwiese bis zur Molkerei - ist mit zahlreichen, komplizierten Vorgängen verbunden.

Das Futter, das die Kuh auf der Weide frißt, gelangt in den Magen (Pansen), wo es in verschiedene Bestandteile „zerlegt“ wird. Verschiedene chemische Prozesse setzen ein, das Blut befördert dann die Substanzen zur Milchdrüse.

Das Futter enthält auch eine Reihe von Vitaminen und Mineralstoffen, die die Kuh für den eigenen Körper braucht, aber auch an die Milch abgibt. Insgesamt konnten an die 90 verschiedene Substanzen in der Milch nachgewiesen werden. Der Weg von den ländlichen Produktionsstätten über die Molkerei bis zur abgefüllten Flasche ist lange, jedenfalls sorgfältig, damit nichts von den wertvollen Inhaltsstoffen und dem Geschmack verlorengelht.

Wer den Winter gesund überstehen will, trinkt Milch - was sonst?!

Forschungsergebnisse beweisen neuerlich:

MILCH UND MILCHPRODUKTE WICHTIG FÜR DIE KNOCHENMASSE

Eine ausreichende Calciumaufnahme mit Milch und Milchprodukten in der Kindheit und Jugend erweist sich als der entscheidende Faktor für den Aufbau an Knochenmasse und als wesentlichste Prophylaxe-Maßnahme gegen das Auftreten von Osteoporose!

Das ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes der Justus-Liebig-Universität in Giessen zum Thema "Einfluß der Calciumaufnahme mit Milch und Milchprodukten auf den Knochenmineralgehalt und auf das Auftreten der Osteoporose". Die Wissenschaftler Renner, Knie und Stracke konnten nach der Untersuchung von 221 Probanden weiters folgendes feststellen:

- * Die Calciumaufnahme mit Milch und Milchprodukten war bei den Osteoporose Patienten in der Kindheit und Jugend um etwa die Hälfte niedriger als bei den heute gleichaltrigen Kontrollpersonen ohne Knochenerkrankungen.
- * Bei einer kleinen Körperstatur sind die Knochenwerte reduziert, das Osteoporose-Risiko erhöht.
- * Infolge einer Osteoporose tritt ein deutlicher Rückgang in der Körpergröße auf, dieser Rückgang ist bei größeren Menschen geringer ausgeprägt.

Im Rahmen dieser Forderung nach einer verstärkten Prophylaxe haben Milch und Milchprodukte, aufgrund ihres im Vergleich zu allen anderen Lebensmitteln hohen Calcium-Gehalts und der guten Bioverfügbarkeit des Calciums, einen besonderen Stellenwert für die Prävention der Osteoporose bzw. für eine zeitliche Verzögerung des mit zunehmenden Alters auftretenden Verlustes an Knochenmasse.

Nach dem Ernährungsbericht 1984 erfolgt die Calcium-Aufnahme zu etwa 60% über Milch und Milchprodukte. Es dürfte kaum möglich sein, dem Organismus adäquate Mengen an Calcium aus der Nahrung zuzuführen, wenn Milch und Milchprodukte in der täglichen Kostzusammenstellung fehlen.

*In Zeiten wie diesen ...
für mehr Sicherheit:*

MALY-ALARM

1020 Wien, Praterstraße 1-7 ☎ 0222 / 216 07 01

ALARMSYSTEME IN JEDER PREISLAGE!

1020 WIEN, PRATERSTRASSE 1-7 ☎ 216 07 01, 216 07 02

FAMILIE WASSERMANN

wünscht allen Verwandten,
Gästen und Freunden ein
friedliches Chanukka-Fest

NICHTRAUCHERPENSION
3 Minuten vom Westbahnhof
Parkmöglichkeit im Hof

1070 Wien, Kaiserstraße 24
Tel. 93 12 50, Fax 93 53 12

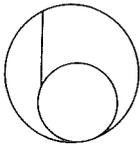
Helmut und Waltraud

MÜLLER

**Immobilien
Verwaltung – Vermittlung**

1090 Wien,
Alserbachstraße 5/7
Tel. 310 86 300

wünschen
allen Freunden, Bekannten
und Kunden alles Gute
zu den Feiertagen



Buchhandlung
Österreichisches Katholisches

Bibelwerk

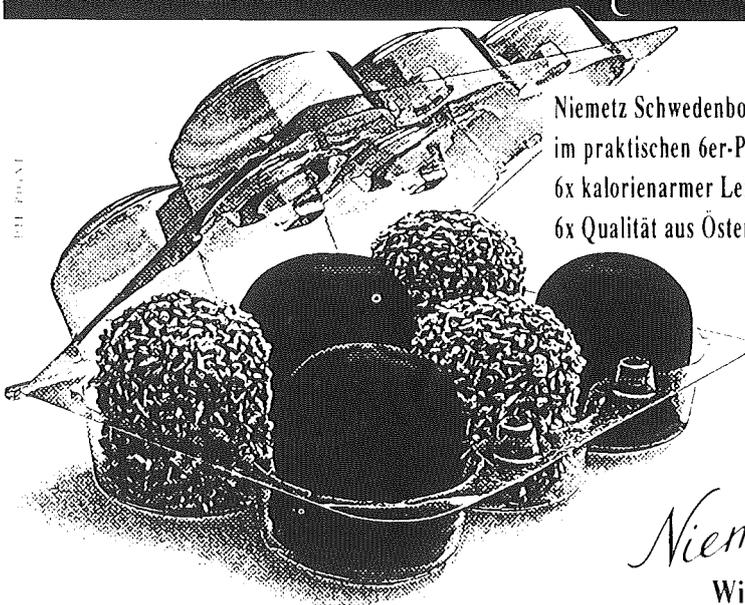
Singerstraße 7
1010 Wien

Tel. 512 59 05, 512 59 83

- Bibelausgaben
- Hinführung zur Bibel
- Judaica
(Kultgegenstände,
Medien)
- Literatur zum christlich-
jüdischen Dialog

wünscht allen Kunden ein schönes Chanukka-Fest

6 x das Original



Niemetz Schwedenbomben
im praktischen 6er-Pack bedeuten:
6x kalorienarmer Leichtgenuß
6x Qualität aus Österreich

Niemetz
Wien



FRITZELACK

**EIN SCHÖNES
CHANUKKA-FEST!**

Ernst Scholdan

wünscht
allen Freunden und Bekannten
im In- und Ausland
ein schönes Chanukka-Fest!

**Rosi Holler, Ivan Holler
und Kinder**

*wünschen allen Freunden,
Kunden und Bekannten ein
schönes Chanukka-Fest!*

dox-Spula

Textil Ges. m. b. H. und Co. KG
Bandfabrik

2120 Wolkersdorf, NÖ
Wiener Straße 39
Telefon 0 22 45/25 91

Malerei und Anstrich
Fa. Schwedler

Inh. Walter Hoffmann GesmbH.
Nachfolger KG
1180 Wien, Staudgasse 40
Telefon 403 33 24
FAX: 403 33 24-20

KFZ-REPARATUR
HORST NICK
GESELLSCHAFT
M. B. H.



A-1020 WIEN
UNTERE DONAUSTRASSE 45
TELEFON 214 45 75

TRADEX

Büromaschinen ● Büromöbel ● Bürobedarf ●
Personal Computer ● Reparatur und Service
FAX-Geräte

A-1020 Wien, Taborstr. 43
Telefon 216 30 87 und 216 40 18
Fax 216 308 716

Tradex Computer Shop

Heim- und Personal-Computer ● Software ●
Zubehör ● Literatur
A-1020 Wien, Taborstr. 21a
Telefon 214 57 22

Mag. Albert Engel

Marc Schwarz

**DR. BRETISLAV HALPERN
und
FAMILIE**

Praktischer Arzt
Wien 10, Malborgethgassee 31/1
Telefon 62 23 45

wünschen allen Patienten,
Verwandten und Freunden ein
schönes Chanukka-Fest

Dr. Elyahu TAMIR

wünscht allen Bekannten
und Freunden ein schönes
Chanukka-Fest!

**Univ.-Prof.
Dr. Paul Haber**

Facharzt für Innere Medizin
und Familie

1170 Wien, Rötzergr. 41
Tel. 45 81 64

wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
schönes Chanukka-Fest!

Dr. Raphael GLASBERG

Internist
1100 Davidgasse 76-80, Stiege 8
Tel. 604 32 05

wünscht allen Patienten,
Freunden, Verwandten
und Bekannten ein schönes
Chanukka-Fest

Rechtsanwalt

Dr. Thomas Fried

1010 Wien, Gonzagagasse 11
Tel. 533 04 33

wünscht allen seinen
Freunden und Bekannten
ein schönes Chanukka-Fest

**Rechtsanwalt Dr. Paul
Flach und Familie**

wünschen allen
Freunden ein schönes
Chanukka-Fest!

Dr. Michael GLASBERG

Facharzt für physik. Medizin
1160 Wien, Tel. 492 08 06

wünscht allen Patienten,
Freunden, Verwandten und
Bekanntem ein schönes
Chanukka-Fest

Firma Vectra
Familie Urij Gilkarov
1020 Wien, Josefinengasse 12
Telefon 214 55 95

wünscht allen Freunden und
Bekanntem und Verwandtem ein
schönes Chanukka-Fest

**GOLD
UHREN
JUWELEN**

S. JABLONKA
1060 Wien, Mariahilfer Straße 53
Tel. 587 17 03

wünscht allen Kunden, Freunden
und Bekanntem ein
schönes Chanukka-Fest

FRAUEN werden
geschlagen und
vergewaltigt und
dann noch dafür
verantwortlich
gemacht.

**Gewalt gegen Frauen
ist ein Verbrechen.**

Eine Information der Frauenministerin

Offizielle sowjetische Erklärungen zum Verschwinden Wallenbergs

Das Geheimnis des schwedischen Helden im letzten Krieg

Mark Zonis

Über diesen Mann sind zahlreiche Bücher und Artikel erschienen. Von seinem tragischen Schicksal handelte auch ein Hollywood-Film, der großes Aufsehen erregte. Wallenberg ist neben Winston Churchill der einzige, dem in unserem Jahrhundert die Ehrenbürgerwürde der USA verliehen wurde.

Im Oktober 1989 besuchten Verwandte des schwedischen Diplomaten Moskau. Ihnen wurden vom KGB Wallenbergs persönliche Sachen feierlich übergeben: Diplomatenpaß, Visa, ein Adressenbuch und ein Kalender, in dem er seine Termine, darunter auch jene Begegnungen mit Eichmann, registriert hatte, weiters Geldscheine, ein Zigarettenetui und die Karteikarte, die bei Wallenbergs Einlieferung ins Lubjanka-Gefängnis ausgefüllt worden war.

Was ist mit dem schwedischen Diplomaten in den Kerkern der ehemaligen Sowjetunion tatsächlich geschehen? Die offenen Fragen sind nicht weniger geworden.

„Wallenberg-Komitees“ existieren heute schon in über zwanzig Ländern. Ihre Mitglieder haben allen Grund, der offiziellen Version zu mißtrauen. „Wallenberg ist für uns so lange am Leben, bis die GUS-Behörden keinen glaubwürdigen Beweis für das Gegenteil vorgelegt haben“, sagte einer von ihnen. Die Hauptfrage, was mit Wallenberg wirklich geschehen ist, bleibt auch weiterhin ungeklärt.

Die russische Zeitschrift „Nowoje Wremia“ schrieb in einer „Wallenberg-Legende“, daß der Schwede wahrscheinlich von Nazis oder Pfeilkreuzlern umgebracht wurde.

Wissenschaftler schlossen sich zu einer „Wallenberg Gesellschaft“ zusammen, und im schwedischen Reichstag wurde er – leider erfolglos – für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Der schlanke, 32jährige Mann, der mit einem Regenmantel bekleidet am 9. Juli 1944 in Budapest aus dem Berliner Zug stieg, wurde von Mitgliedern der schwedischen Delegation als „Attaché Raoul Wallenberg“ begrüßt. Der junge Diplomat entstammte einer reichen Bankiersfamilie, hatte in Amerika Architektur studiert und war kurz vor Ausbruch des Krieges Direktor einer Stöckholmer Exportfirma geworden, wo er sich mit seinem Partner, dem ungarischen Juden Koloman Lauer und dessen Frau angefreundet hatte. Die Besorgnis der beiden Un-

garn um die in der Heimat lebende und von der Deportation bedrohte Familie wuchs im Laufe des Krieges, und als Raoul Wallenberg, der sich bis dahin nie um diplomatische und kaum um jüdische Angelegenheiten gekümmert hatte, erfuhr, daß die ungarischen Behörden Schwierigkeiten machten und die von Schweden ausgestellten Schutzbriefe der Juden in Ungarn nicht mehr anerkennen wollten, (Wallenberg war in Palästina gewesen) bot er nun seinem Freund und Partner an, dessen Familie aus Ungarn zu retten. Damit begann Wallenbergs Interesse für das jüdische Problem. Als Außenstehender war es schwierig, einen schwedischen Diplomatenpaß zu bekommen. Mit Hilfe des amerikanischen Diplomaten Olsen, der von Roosevelt speziell mit der Rettung von Juden aus den von Hitler terrorisierten Ländern beauftragt war und der zu diesem Zweck über größere Geldmittel verfügen konnte, gelang es Wallenberg einen solchen Paß zu bekommen.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Vereinigten Staaten wurde Raoul Wallenberg zum Attaché an der schwedischen Gesandtschaft in Budapest ernannt und beauftragt, sich mit den Juden Ungarns in Verbindung zu setzen und möglichst viele zu retten.

Die Nazis betrachteten die 800.000 ungarischen Juden, von denen 200.000 in Budapest lebten, als „gefährliche fünfte Kolonne im Rücken der deutschen Armee“.

Im Verlaufe des Krieges wurden in den rein ländlichen Gebieten Ungarns alle Einwohner jüdischer Nationalität vernichtet. Insgesamt wurden rund 500.000 Juden in Konzentrationslager gebracht.

Bald wurde für viele ungarische Juden Wallenbergs Budapester Büro zu einem Tor der Hoffnung. Im März 1944 hatte Hitler mit der Judenverfolgung in Ungarn begonnen und von Horthy die Deportation sämtlicher Juden verlangt.

Bei Ankunft Wallenbergs wollten die ungarischen Behörden – unter deutschem Druck – die Schutzbriefe Schwedens nicht mehr anerkennen.

Wallenberg wurde nun aktiver denn je. Er erinnerte Admiral Horthy an die guten schwedisch-ungarischen Beziehungen, und darüber hinaus floß das von Amerika zur Verfügung gestellte Geld in unzählige Kanäle.

Als die Deutschen eines Tages auf dem Bahnhof Josefvarosi in aller Stille

einen großen Deportationszug zusammenstellten, erschien Wallenberg und holte zwölf seiner Schützlinge aus dem Zug. Ganz Budapest unterhielt sich in den folgenden Tagen und Wochen hinter vorgehaltener Hand über das Brauurstück des jungen Schweden. Doch Wallenberg hatte schon einen neuen Plan: Es gelang ihm, 32 jüdische Häuser als schwedischen Besitz und damit als „exterritoriales Gebiet“ zu tarnen. Er beschaffte sich Uniformen, Waffen und Munition von deutschen und ungarischen Deserteuren. Eine Gruppe junger Juden operierte sogar in SS-Uniformen und veranstaltete Razzien in ungarischen Gefängnissen, um dort Juden zu befreien. Adolf Eichmann ordnete im folgenden Winter für die internierten Juden einen Fußmarsch in den Tod an.

In verschiedenen Teilen der Stadt eröffnete Wallenberg Büros, deren rund 400 Mitarbeitern – vorwiegend Juden – nach beharrlichen Verhandlungen Wallenbergs mit den ungarischen Behörden erlaubt wurde, keinen gelben Judenstern zu tragen und sich im Lande frei zu bewegen.

„Raoul pflegte zu sagen, daß er, um eine menschliche Seele zu retten, bereit sei, selbst mit dem Teufel zu verhandeln“, schreibt Per Anger in seinem Buch „Mit Raoul Wallenberg in Budapest“.

Mitte Januar 1945 hatten die sowjetischen Truppen Budapest fast schon erreicht. Wallenberg überschritt die Frontlinie, um mit den Russen zu besprechen, wie die Sicherheit und die Versorgung der jüdischen Gettos zu gewährleisten seien. Drei Tage später kehrte er zurück, begleitet von einem Hauptmann der Sowjetarmee und zwei Soldaten.

In seine Heimat sollte Wallenberg nicht mehr zurückkehren. Zusammen mit seinem Chauffeur, Vilmos Langfelder, den er in Budapest vor dem Tod gerettet hatte, wurde er vom sowjetischen militärischen Abwehrdienst festgenommen. Das weitere Schicksal der beiden ist bis heute nicht bekannt! Es gibt eine Meldung des Chefs der Sanitätsstelle des Lubjanka-Gefängnisses, Smolzow, an den Minister für Staatssicherheit, Abakumow, wonach der Häftling Wallenberg in der Nacht zum 17. Juli 1947 vermutlich infolge eines Herzinfarkts gestorben sei. In einem Interview erklärte der ehe-

Fortsetzung auf Seite 28



UHREN - SCHMUCK
Walter Horak
Uhrenfachwerkstätte
Meisterbetrieb

NEUBAUGASSE 84 A
1070 WIEN TEL. 93 83 75



FIRMA
ALEXANDER KRAUSZ
wünscht allen ein
schönes
Chanukka-Fest!

KOMPLETTAUSSTATTER MARGARTENSTR. 33
1040 WIEN

MARGARETENSTRASSE 33, TELEFON 56 91 47, 58 72 791
PRESSGASSE 22, TELEFON 56 80 82, 58 70 552
SCHIKANEDERGASSE 2, TELEFON 56 37 24
FAX 56 80 82, TELEX 11 22 48 TABLE



INFORMATION AM JOSEFSPLATZ 6
i
VIENNA

**TOURISTEN-
INFORMATION**
1010 Wien, Josefsplatz 6
Tel. 512-44-66

WIR BIETEN:
HOTELRESERVIERUNG
STADTRUNDFAHRTEN
KARTEN FÜR: OPER
OPERETTE
THEATER
REITSCHULE

WE OFFER:
HOTEL ROOM RESERVATION
CITY SIGHTSEEING
TICKETS FOR: OPERA
OPERETTA
THEATRE
SPANISH RIDING SCHOOL

wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten ein schönes Chanukka-Fest

J. Hess und Familie
wünschen allen ein schönes Chanukka-Fest

fabienne
FEINSTE BELGISCHE SCHOKOLADE

1010 Wien, Wollzeile 5
Tel.: 512 34 22
Fax: 369 28 81

Familien Deutsch und Goldstein wünschen
allen Freunden und Bekannten
ein schönes Chanukka-Fest



ALVORADA-LÖSKAFFEE KHG
2331 Vösendorf, Deutschstraße 1
Telefon 69 25 81, 69 25 78, 69 25 79

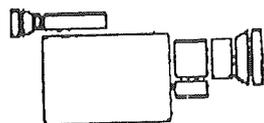
Schenken Sie Schönheit! ✧

- ☆ *Gesichtsbehandlungen, Körperbehandlungen,*
- ☆ *pflegende Kosmetik für Gesicht und Körper!*
- ☆ *Traumhaft schöne Duftgeschenke!* ★
- ☆ *Oder einfach unsere*

Geschenkgutscheine ★ ✧

Lentini
Kosmetiksalon

12. Hetzendorfer Straße 155
Mo-Fr 9-20 Uhr
Sa 9-12 Uhr
Tel. 804 37 83



**FOTO
VIDEO
ANDRÉ**

1160 Wien, Schuhmeierplatz 12
Telefon und Fax 492 08 60

wünscht allen Freunden, Bekannten und
Kunden ein schönes Chanukka-Fest



**SICHER
IST
SICHER!**

Weil alle unsere Schneekanonen jederzeit im Einsatz und alle Gäste unfallversichert sind!
Wir haben 16 Sessellifte, 1 Seilbahn, 166 Schleplifte, 23 Kunsteisbahnen, über 2.900 km Langlaufloipen und ca. 900 km schneegeräumte Wanderwege. Es gibt kostenlos die Broschüren:

- „Winterspaß in NÖ“ und den Angebotskatalog
- „Niederösterreich Alpin“.

NÖ-Information, A-1010 Wien, Heidenschuß 2 und im **Autobahn-Rasthaus St. Pölten.**

Unser Prospekt-Service rund um die Uhr:
Tel.: 0222/53 110/Dw 6200

Servus in Niederösterreich
... WO FERIEEN NOCH FERIEEN SIND!

Ein friedliches Chanukka-Fest wünscht die

Währinger Volkspartei,
der Wiener ÖVP-Klubobmann und Bezirksparteiobmann

GR Johannes Prochaska
und der Währinger Bezirksvorsteher

Karl Homole

Zum Thema: Schuldemokratie

Mitreden macht Schule!

In der Schule geschieht nicht nur das, was der Lehrer oder die Lehrerin sagt. Schüler, Schülerinnen und Eltern sollen mitreden. Das Leben in und um die Schule kann heute von allen gemeinsam gestaltet werden.

Alles Wissenswerte zu diesem Thema steht in den „Informationsblättern zur Schulpartnerschaft“ und in der Broschüre „Schulpartnerschaft in der Praxis“.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

Schulservice
1014 Wien
Minoritenplatz 5
Postfach 65



SCHUL S·E·R·V·I·C·E

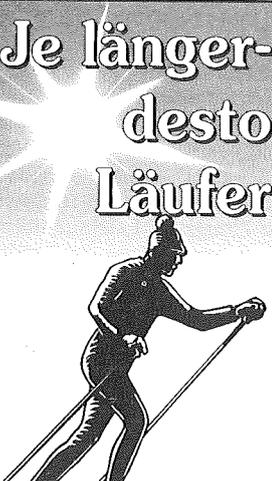
Zum Ortstarif: **(0660) 220**



Eine Initiative des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst

Im Namen der Bezirksvorstehung
Hietzing
wünsche ich Ihnen,
sehr geehrte Leser des DAVID,
ein friedliches Chanukka-Fest

Dipl. Ing. Heinrich Gerstbach
Bezirksvorsteher



**Je länger-
desto
Läufer**

Wir haben über 2.900 km Langlaufloipen, 16 Sessellifte, 1 Seilbahn, 166 Schleplifte, 23 Kunsteisbahnen, ca. 900 km schneegeräumte Wanderwege und viel Platz für alle! Es gibt kostenlos die Broschüren:

- „Winterspaß in NÖ“ mit allen Liften und Langlaufloipen und den Angebotskatalog
- „Niederösterreich Alpin“.

NÖ-Information, A-1010 Wien, Heidenschuß 2 und im **Autobahn-Rasthaus St. Pölten.**

Unser Prospekt-Service rund um die Uhr:
Tel.: 0222/53 110/Dw 6200

Servus in Niederösterreich
... WO FERIEEN NOCH FERIEEN SIND!

**LEBENSVERSICHERUNG MIT
PARTNERBONUS.**



Am Anfang stand eine Idee: Vorsorge für Menschen, die einander nahestehen. Und die einander materielle Sicherheit geben wollen. Daraus wurde **eine Lebensversicherung. Zwei Menschen** lassen sich füreinander versichern. Und zahlen nur **eine Prämie**. Mit-einander, füreinander. Trotz Partnerbonus von nur einer Prämie gibt es **Sicherheit für zwei**. Mit allen Vorteilen einer vollwertigen Lebensversicherung Marke ÖBV. Fragen Sie Ihren ÖBV-Berater.

die ÖBV.
BEAMTENVERSICHERUNG

die ÖBV Beamtenversicherung, Grillparzerstraße 11, 1016 Wien, Service-Telefon 0222/40120-0

WARUM KRIEG? – DIE ZUKUNFT DES KRIEGES – FRIEDENSPOLITISCHE ALTERNATIVEN. Hrsg.: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung, Stadt Schläining. Bearb.: Arno Truger. Wien 1992, 208 S., 4 Hefte im Jahr S 390,-.

„Der vorliegende Band soll zu einem differenzierteren und klareren Bild von Krieg, seiner Zukunft und seinen friedenspolitischen Alternativen beitragen.“ Soweit der Bearbeiter Arno Truger. In diesem Buch sind insgesamt 13 Beiträge zum gestellten Thema zusammengefaßt worden, ein breiter Querschnitt sowohl an Thesen, aber auch an Hintergrundinformation. Über die Situation der Kurden kann der Interessierte genauso nachlesen wie über die leider aktuellste Region – der Zerfall Jugoslawiens hat über einen Teil Europas Leid, Tod, Vertreibung, Untergang gebracht. Gerade anhand dieses Beispiels wie auch an dem Kuweits zeigt sich, daß die Friedensbewegung mit neuen Dimensionen konfrontiert ist, neue Orientierungen scheinen für die Zukunft nötig und maßgebend zu sein. Experten aus Österreich und dem benachbarten Ausland hatten die hier angeschnittenen Themen im Rahmen der 8. Internationalen Sommerakademie im Juli 1991 auf Burg Schläining diskutiert. Nun liegen die Beiträge in gedruckter Form vor. Ein interessanter Band für alle, die sich mit der Frage von Krieg und Kriegsverhinderung beschäftigen.

Mag. Brigitte Ungar-Klein

Gaisbauer Adolf: JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE IN WIEN 1934–1938. Eine Dokumentation, Verband Wiener Volksbildung, Schriftenreihe Nr. 11, Wien 1988, 112 S., S 80,-.

Vor drei Jahren wurde in Wien ein „Institut jüdischer Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit den Wiener Volkshochschulen“ eröffnet. Kaum bekannt ist, daß es schon in den Jahren 1934–1938 eine der-

artige Institution gab. Bis zur Ausstellung „100 Jahre Volksbildung in Wien“ 1987 gab es nur wenig Forschungsaktivität über die Volkshochschulen. Bei der Ausstellungsvorbereitung fand man ein Bild mit dem Titel „Karl Lugmayer während seiner Rede anlässlich der Eröffnung der ersten jüdischen Volkshochschule in Wien 1934“. Das weckte das Interesse des Historikers Adolf Gaisbauer und er begann, sich mit dieser Materie zu beschäftigen. Das Ergebnis ist eine ausgezeichnete Dokumentation, die den politischen Hintergrund der jüdischen Volkshochschulbildung von ihren Anfängen im Ständestaat bis zur „behördlichen Auflösung“ zeigt.

Die Volkshochschule wurde im November 1934 in der Novaragasse 30 gegründet, das Wintersemester begann mit 23 Kursen. Bald stellte sich heraus, daß vor allem die Hebräischkurse gefragt waren. Interessanterweise gab es im Sommersemester 1936 auch einen Arabischkurs.

Im Dezember 1938 schrieb der Beauftragte der Gauleitung an die Bezirkshauptmannschaft Innere Stadt: „...wurden die Einrichtungsgegenstände des obenangeführten Vereines in den Märztagen zerrümmert. Es ist weder ein Vermögen noch ein Rechtsnachfolger des bereits aufgelösten Vereines vorhanden.“

Evelyn Ebrahim Nahooray

Ferk, Janko/Ludwig Legge (Hrsg.): DER FLÜGELSCHLAG MEINER GEDANKEN. Referate und literarische Beiträge des Symposiums „Tage der Kärntner slowenischen Literatur“...

Klagenfurt/Celovec – Wien: Hermagoras Verlag 1992. 187 Seiten, brosch. S 154,-. Bd. 3 der Reihe Perspektiven Alpen Adria.

Im DAVID Heft 5/1990 und nachfolgend wurde bereits der literarisch überaus ausdrucksstarken slowenischen Volksgruppe Kärntens in mehreren Buchbesprechungen Rechnung getragen. Dabei kamen aber auch viele andere Aspekte zur Darstellung. Nun liegt erneut eine Arbeit über die Literatur der Kärntner Slowenen vor. Diese faßt die Referate und literarischen Beiträge eines Symposiums zusammen, das in Marburg an der Lahn stattfand. Allerdings, das findet in so mancher grundsätzlichen Haltung Ausdruck, noch vor der Schaffung des souveränen Staates Slowenien. Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil bringt vier sich teilweise überschneidende Referate über die slowenische Literatur im allgemeinen und über ihre besondere Ausformung in Kärnten. Dabei überwiegt der literarhistorische Ansatz. Der zweite Teil bietet eine Anthologie, die aus den Lesungen, die in Marburg/Lahn stattfanden, entsprungen ist. Die literarischen Beiträge sind durchwegs zweispachig wiedergegeben. Und jeder vertretene Autor hat „Rang und Namen“! Im einzelnen finden sich literarische Arbeiten – sowohl Lyrik als auch Prosa – von Janko Ferk (er ist auch einer der Herausgeber) Maja Haderlap, Gustav Januš, Andrej Kokot, Florjan Lipuš, Karel Smolle. Die empfehlenswerte und interessante Broschüre ist ein gut geglückter Beitrag in der Reihe – „Perspektiven Alpen Adria“.

Johann Straubinger

Scharsach, Hans-Henning: HAIDERS KAMPF – Trend-Profit-Orac Verlag, Wien 1992, 254 S., S 298,-.

Kaum erschienen, war es auch bereits wieder vergriffen. War es der Buchtitel? War es der Name des „blauen“ Politikers? War es das Interesse, wird „er“ klagen oder nicht? Es ist müßig, diese mehr rhetorisch formulierten Fragen zu beantworten. Es ist einfach unerlässlich, sich mit Haider und dem „Haiderismus“ auseinanderzusetzen. Der Autor, der in einjähriger mühevoller Kleinarbeit unter Mithilfe von Rudolf Gelbard Zeugen interviewt, Archive durchforstet und verschiedenste wissenschaftliche Arbeiten ausgewertet hat, möchte politisch Interessierten schlüssig Argumentationsunterlagen für die weltanschauliche Auseinandersetzung in die Hand geben. Ausgehend von der Rechtsextremismus-Definition des Klagenfurter Universitätsdozenten Willibald Holzer erfolgt die Gegenüberstellung von Aussagen, Taten, Wirken Jörg Haiders mit historischen Figuren und Ansichten. Dem Leser wird sehr bald klar, welche Aussagen Haiders für welchen Wählerkreis bestimmt sind. Themen, die Jörg Haider aufgreift, liegen vielen Menschen, die mit den herrschenden Parteistrukturen unzufrieden sind, am Herzen. Nur wenige sind sich aber der weiteren weltanschaulichen Zusammenhänge bewußt.

Dieses Buch versucht, diese Informationslücken zu schließen, indem Punkt für Punkt aufgezeigt wird, was Haider sagt, warum er es sagt. Klar wird abgegrenzt: Die Vergleiche, die mit Hitler gemacht werden, beziehen sich auf die Zeit vor dessen Machtergreifung. Dem mündigen Leser bleibt es offen, weitere Schlüsse zu ziehen.

Ein überaus wichtiger Beitrag für den politisch interessierten Menschen, der auch vor einer Diskussion nicht zurückscheut und nun die geeignete Argumentationshilfe in der Hand hat.

Mag. Brigitte Ungar-Klein

Freden Herbert: „LEBEN ZUR FALSCHEN ZEIT.“ Transit Buchverlag, Berlin 1991, 277 Seiten, DM 38.

Der Name des Verfassers ist in der BRD bekannt und geschätzt, vor allem als Korrespondent der „Frankfurter Rundschau“ und als Verfasser von Büchern wie dem Standardwerk „Jüdisches Theater in Nazi-Deutschland“. Sein humoristischer Einschlag, englisch-unterkühlt, gut plaziert, machen das Buch zu einer spannenden, ja stellenweise atemberaubenden Lektüre.

Im Grunde hat der Verfasser kein außergewöhnliches Schicksal erlebt, ähnliches geschah vielen. Was ihn von diesen unterscheidet, ist die Fähigkeit, Erlebtes literarisch spannend zu verarbeiten. Im Leben des Autors gab es drei Zeitabschnitte, die gleichbedeutend mit geographischen und psychologischen Neuanfängen waren: Jugendzeit und Studium in Posen, Kassel, Berlin, die Anfänge des Nationalsozialismus, seine kulturelle Tätigkeit in der zionistischen Organisation bis 1939, Flucht und Aufenthalt in England, die ihn entscheidend prägten, und schließlich seine 1950

Fortsetzung von Seite 25

Das Geheimnis des schwedischen Helden

malige Häftling Abram Kalinski (er starb 1988 im Exil), Wallenberg zum erstenmal 1952 im Gefängnis von Werchnersk und das letzte Mal zwei Tage vor seiner eigenen Freilassung am 27. Oktober 1959 im Gefängnis von Wladimir gesehen zu haben.

Seit dieser Zeit gibt es keine zuverlässige Nachricht über Wallenbergs Aufenthalt. Internierte aus ehemaligen sowjetischen Lagern berichten, ihn in den letzten Jahren noch lebend gesehen zu haben. Von offizieller Seite herrscht einmütiges Schweigen. Es bleibt zu hoffen, daß angesichts der veränderten Zustände in der GUS auch über das Schicksal des schwedischen Helden offen gesprochen werden kann.

bücher bücher bücher bücher bücher bücher

erfolgte Einwanderung in Israel, wo er einerseits als Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des Jüdischen Nationalfonds Filme, Hörspiele und Beiträge in fünf Sprachen produzierte, andererseits als Kommentator und Israel-Korrespondent der „Frankfurter Rundschau“, der „Kieler Nachrichten“ und des „Zürcher Tages-Anzeigers“ sowie weiterer deutschsprachiger Zeitungen tätig war.

In den letzten Jahren widmete er sich gänzlich seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Das vorliegende Buch ist ein ausgezeichnet und objektiv geschriebenes Zeitdokument, das allgemein großes Interesse finden dürfte.

Ein Mann wie Freedon, der eng mit deutscher Kultur und Sprache verbunden ist, aber nicht an eine Rückkehr nach Deutschland gedacht hat, erklärt dies mit folgendem Nachkriegserlebnis:

„... eine kleine Episode auf der Strecke nach Köln. Zwei Mitreisende, die annahmen, ich verstünde kein Deutsch, ein Kaufmann aus Kassel und ein Spediteur aus Bochum, unterhielten sich. Sie machten ohne Zweifel Hitler für die Zerstörung ihrer Städte verantwortlich, mit der sie nicht fertig werden konnten. Aber für eines waren sie ihm dankbar: daß sie durch ihn die Juden losgeworden waren. Sie stimmten nicht mit seinen Methoden überein, die dem deutschen Ruf im Ausland geschadet hätten, sie sprachen auch über Wiedergutmachung und erkannten an, daß in vielen Fällen Zahlungen berechtigt waren. Nur wieder kommen sollten sie nicht, die Juden. Jene zwei biederen Kaufleute hatten Angst vor der jüdischen Konkurrenz, die sich wieder auftun könnte. Ihre Städte lagen in Trümmern, sie hatten für diese Trümmer einen hohen Preis gezahlt. Das einzige, was sie dafür erworben hatten, war die Abwesenheit der Juden. Sie waren entschlossen, an diesem Handel festzuhalten ...“

Leben zur falschen Zeit? Vielleicht, aber wenn schon, dann wenigstens zur richtigen Zeit geschrieben!

Richard Popper

Giefer Rena/Thomas Giefer: „DIE RATTENLINIE, FLUCHTWEGE DER NAZIS. EINE DOKUMENTATION.“ 280 Seiten, Verlag Anton Hain, Frankfurt 1991, DM 29,80.

Vor nicht allzulanger Zeit wurde von einer deutschen Fernsehanstalt eine aufsehenerregende Dokumentation ausgestrahlt. Es handelte sich um die Fluchtwege von zehntausenden, wenn nicht sogar hunderttausenden Nazis, die plötzlich Deutschland und dessen okkupierte Zonen verließen und einige Zeit später ungeschoren und fern der Heimat in Südamerika, den USA, Kanada und den arabischen Ländern auftauchten. Von Männern wie Eichmann und Mengele, Otto Skorzeny, Klaus Barbie, Wernher von Braun und Walter Dornberger war immer schon bekannt, daß sie sich zur rechten Zeit absetzten. Was jedoch dieses Buch dokumentiert, ist das Ausmaß und die Systematik mit der so viele kompromittierte Nazis durchgeschleust wurden.

Es gab drei Hauptorganisationen, die sich mit dem heiklen Geschäft befaßten:

zunächst der „Rattenweg“, oder wie ihn die Amerikaner bezeichneten, der „Klosterweg“, der über eine Reihe von Herbergen und Klöstern von Österreich nach einem der italienischen Häfen führte, von wo dann die „Auswanderung“ nach Übersee erfolgte. Dieser Weg wurde vor allem von dem kroatischen Pater Draganovic und dem österreichischen Bischof Alois Hudal in Rom organisiert, die zwar ohne offizielles Placet des Papstes tätig waren, aber wiederum nicht so geheim, daß es nicht schon damals Gerüchte darüber gab. Meistens handelte es sich um mittlere Nazi-Größen und deren Genossen aus Kroatien, den baltischen Ländern u. a., die sich unter den Schutz dieser sonderbaren Nächstenliebe begaben, auch wenn sie zur früheren Zeit mitunter überzeugte Atheisten gewesen waren. Ähnliche Aktivitäten entfaltete die Organisation „Odessa“, eine von Skorzeny noch rechtzeitig vor der „Götterdämmerung“ aufgezugene Vereinigung innerhalb der SS, die mit großen finanziellen Mitteln ausgestattet war. Man schätzt, daß auf diesen Wegen ca. 20.000 Kriegsverbrecher der Justiz entweichen konnten. Aber der tatkräftigste Retter und „Weißwascher“ war kein anderer als die Siegermacht USA. Allerdings begannen die USA erst relativ spät mit ihrem „Rettungswerk“, nämlich erst ab 1947, als es klar wurde, daß man auf Kollisionskurs und eventuelle kriegerische Konfrontation mit der UdSSR zusteuerte. (Allerdings gab es bereits eine frühe Ausnahme: die deutschen Raketenpezialisten von Peenemünde und dem „Mittelwerk Dora“.) Zwischen 1948 und 1952 wurden fast alle bereits Verurteilten und in Gefängnissen einsitzenden Nazis vorzeitig entlassen und konnten entweder auswandern oder in Deutschland bleiben. Der „Kalte Krieg“ forderte eben seinen Tribut, vor allem in Form der Übernahme des gesamten Mitarbeiterstabes der Abteilung „Fremde Heere Ost“ mit General Reinhard Gehlen an der Spitze.

Im Chaos der Nachkriegszeit kam es auch hier und da zu sonderbaren Begegnungen auf den Fluchtwegen. So steht zum Beispiel fest, daß sich SS-Leute und jüdische KZ-Häftlinge (deren Ziel ebenfalls italienische Häfen waren, um von dort illegal das damalige Palästina zu erreichen) ohne von der Identität des anderen zu wissen, manchmal die gleiche Unterkunft teilten.

Es handelte sich hier um einen der interessantesten Beiträge zur Zeitgeschichte, die im letzten Jahr erschienen sind.

Richard Popper

Die Mitarbeiter des
Jüdischen
Kulturvereines David
wünschen allen ein
friedliches
Chanukka-Fest

10 Saiten 1 Bogen

Seit nunmehr zehn Jahren versucht Herwig Strobl mit der Gruppe „10 Saiten 1 Bogen“ seinem Publikum jiddische Musik näherzubringen. Gleichzeitig werden seine Zuhörer auch in die Welt des osteuropäischen Judentums eingeführt. Die Botschaft der Musik richtet sich unmittelbar an die Gefühle der Zuhörer: „Wir spielen keine Musikstücke, singen keine Lieder, die uns nicht selbst berühren. Die Zusammenstellung eigener Programme mit anderen künstlerischen Mitteln wie zum Beispiel mit Geschichten, Bildern, autobiographischen Texten, Tanz und Speisen, d. h. mit sinnlich nachvollziehbaren Elementen, machen unser Anliegen spürbar. Jiddische Musik ist nur ein Teil der jüdischen Kultur, aber eben dieser Teil bewegt das Gefühl ganz besonders.“

Von 1982–92 erschienen 2 MC-Produktionen: „Fiddling West“/„A Lidele in Jiddish“

1988 erschien eine LP/MC/CD-Produktion: „Im Shtetl“

1992 entstand eine CD/MC-Produktion: „Schpil ess no amol“ Die CD kostet öS 240,- und die MC öS 160,-.

Wichtigste Termine:

So., 17. Jänner, 11 Uhr:

Theater Phönix, Linz: „Chagall Collage“, Texte, Dias, jidd. Musik

Do., 21. Jänner, 20 Uhr:

Posthof Linz:

Ein Abend jüd. Kultur

1. Lev Vernik dirigiert den Synagogalchor Wien, Kantor: Schmuel Barzila.

2. Klezmer-Duo: Lesser-Horoviz
3. „10 Saiten, 1 Bogen“: Jiddisch-sephardic-jemenitisch-israel.-Folklore (teilweise als Tänze).

Sa., 27. Februar, 20 Uhr:

Tulln: „10 Saiten“: „Wenn ich einmal reich wär“ (jidd. Musik, Texte, Dias).

Do./Fr. 11./12. März:

„Chagall Collage“ in Dillingen und Landsberg/Lech, Bayern und

Fr., 26. März, 20 Uhr:

Stadttheater Mindelheim.

Fr., 19. März:

Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz.

Tanzfest: israel. u. chassid. Tänze
Tanzmeisterin: Urs: Fürst
Live-Musik: „10 Saiten...“

Sa., 20. März:

Kulturzentrum Graz „Chagall Collage“.

10.–16. Juli:

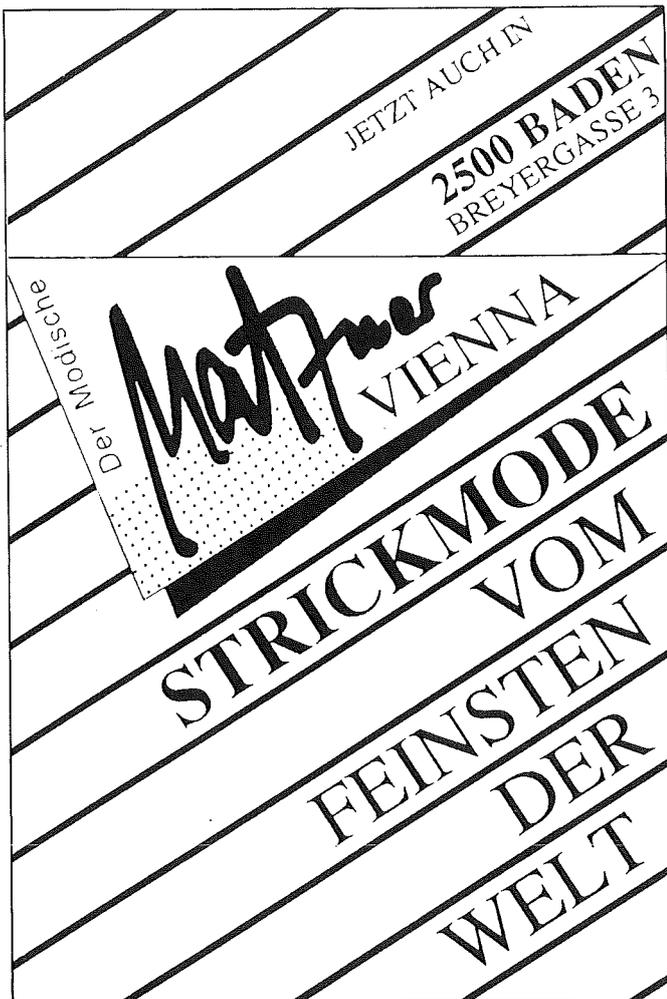
Weltmusikfest in Weikersdorf bei Linz: Workshops tägl.: Percussion, Tanz, Chor, Obertonsingen, Instrumental, Ensembles. (Info: Dr. I. Suchy: Tel. 0222 / 43 38 942, Herwig Strobl: Tel. 0732 / 25 24 82.

SD *Simon Deutsch*
GESELLSCHAFT.B.H. & CO. KG

IMPORT · EXPORT · TRANSIT

A-1010 Wien, Fleischmarkt 7
Telefon: 533 75 72 und 533 75 59
Telex: 13 58 08 · Fax: 533 58 79

wünscht allen Kunden, Freunden und Verwandten ein schönes Chanukka-Fest



Ein schönes
Chanukka-Fest wünscht
Ihre Hausverwaltungs-
und Realitätenkanzlei

Dkfm. Franz Tesar

Wien XV,
Goldschlagstraße 50
Tel. 985 95 57, 985 95 69

BILDERRAHMEN- FACHGESCHÄFT

im besonderen für alle, aber auch
moderne Rahmen. Spezialgeschäft für
Bearbeitung und Einrahmung Ihrer
wertvollen alten und neuen Bilder.

**Einrahmungen, Passepartouts,
Spiegel, Rahmenreparaturen.**

**RAHMENLADEN
GEORG TRAUTENDORFER**
1070 WIEN, NEUSTIFTGASSE 62, TEL. 93 76 64

HOTEL POST

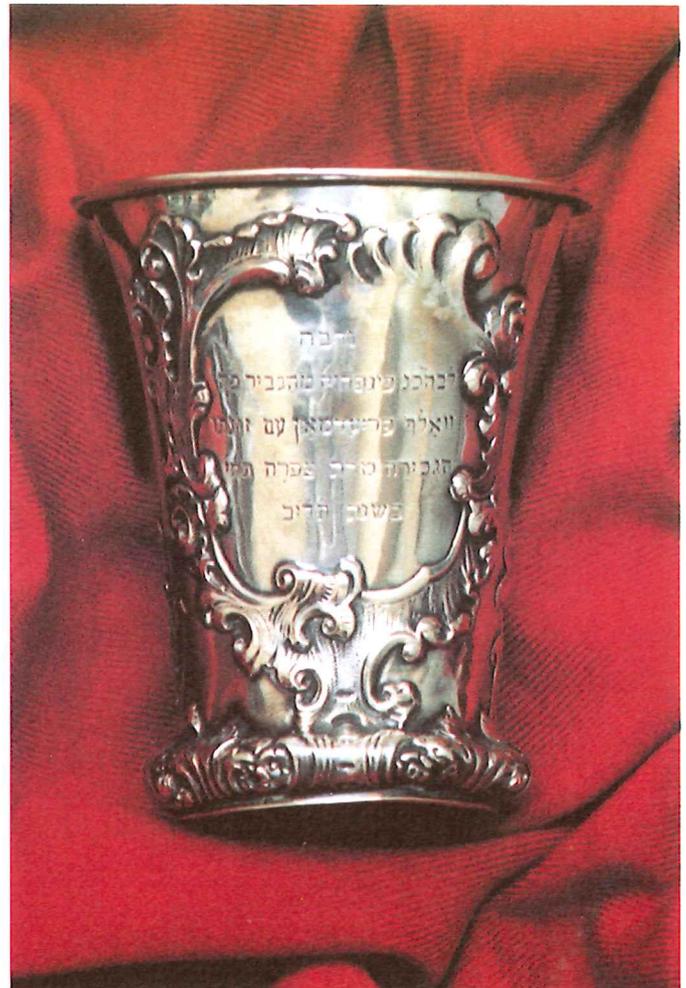
*A-1010 Wien, Fleischmarkt 24
Telefon 515 83-0*

*Das historische Hotel im Stadtzentrum
sowie das Restaurant Le Café
wünschen allen Gästen
und Geschäftsfreunden
ein friedliches Chanukka-Fest!*



Die Synagoge von Otto Wagner ist ein signifikantes Beispiel für die in ihrem Wesen pluralistische Architektur der Donaumonarchie: Ein christlicher Wiener Architekt baut in Pest eine jüdisch-orthodoxe Synagoge im „byzantinisch-maurischen“ Stil. Auch wenn in Anbetracht der nicht mehr existenten deutschen und österreichischen Synagogen mit Vorsicht zu urteilen ist, spricht vieles dafür, daß die Synagoge in Pest zu den gelungensten, nicht allein des Grundrisses wegen originellsten, mit Sicherheit aber aufwendigsten Beispielen maurischer Synagogenbauten gehört, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden sind.

Die Otto-Wagner-Synagoge/Ines Müller. – Wien: Löcker, 1992, ISBN 3-85409-200-8, 110 Seiten, acht Farbtafeln, zahlreiche Schwarz/Weißabbildungen, öS 480,-



Kidduschbecher, Silber, Altwiener Beschauzeichen, mit der gravierten hebräischen Inschrift: „Spende für den Tempel Fünfhaus von den ehrenwerten Mitgliedern der heiligen Gemeinde, Wolf Friedmann und seiner ehrenwerten Frau Zipora, sie möge lange leben. Im Jahre 612 der kleinen Zeitrechnung“ (1852). – Dieses wertvolle Objekt aus der Sammlung Max Berger beweist, daß schon lange vor Errichtung des Tempels in der Turnergasse (1871/1872) eine jüdische Vorortegemeinde in Fünfhaus bestanden hat.



*Alles Gute
zum
Chanukka-Fest!*

Canovagasse 7 · 1010 Wien · Tel.: 504 41 65
Fax: 504 41 65 45 · Telex: 111403

Das Steirerland

Wirtschaftsland

Kulturland

Kulturabteilung des Landes Steiermark, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 877 DW 43 20

Fremdenverkehrsland

Industrieland

Bildungsland

Unternehmerland

Fachabteilung für Wirtschaftsförderung, Salzamtsgasse 3, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 877 DW 31 21
Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, Schmiedgasse 2/2, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 81 19 72

Forschungsland

Avantgardeland

Brauchtumsland

Erholungsland

Steiermärkischer Landestourismusverband, Herrngasse 16, 8010 Graz, Tel.: 0 316 / 83 76 00



Die Steiermark
auch Ihr Land.